Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 19. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag den 12. Januar 1860.**

Telegraphische Depeschen.

Paris, 11. Januar. Der „Moniteur" veröffentlicht ein Schreiben des Kaisers an den Papst, worin auf Abtretung der Romagna zur Lösung der italienischen Frage gedrungen wird.

(Wiederholter Abdruck, da vorstehende Depesche nicht mehr in alle Exemplare des gestrigen Mittagblattes aufgenommen werden konnte.)

London, 11. Januar. Die „Times" bringt einen Leitartikel, worin sie sagt: Bereits im August, als in Zürich Schwierigkeiten eintraten, ward an England der Antrag einer besondern Uebereinkunft zwischen den Westmächten zur Regulirung der Verhältnisse Central-Italiens gestellt. Damals schon habe Walewski seine Demission angeboten, dieselbe aber wieder zurückgezogen in Folge des „Moniteur"-Artikels zu Gunsten der Herzoge. Cowley's jetziger Reisezweck sei: Wiederaufnahme jener Unterhandlung. Cowley habe keinen Vertrag vorgeschlagen, sondern sei blos über die Grundlage gemeinschaftlicher Unterhandlung mit den Mächten übereingekommen. Die „Times" wünscht Einverständniß Frankreichs und Englands, aber isolirtes Handeln Frankreichs in Italien.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 11. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 84¼. Prämien-Anleihe 112½. Neueste Anleihe 104½ B. Schles. Bank-Verein 74. Command.-Antheile 85½. Köln-Minden 127. Freiburger 83½ B. Oberschles. Litt. A. 108½. Oberschles. Litt. B. 104 B. Wilhelmsbahn 39 B. Rhein. Aktien 82. Darmstädter 67. Dessauer Bank-Aktien 22 B. Oesterreich. Kredit-Aktien 77½. Oesterreich. National-Anleihe 60¾. Wien 2 Monate 77¼. Mecklenburger 43¼. Neisse-Brieger 48½ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 49¾. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 140¾. Tarnowitzer 32. — Matt.

Berlin, 11. Januar. Roggen: Januar-Februar 48¼, Februar-März 47½, Frühjahr 46¼, Mai-Juni 46¼. — Spiritus: Januar-Februar 17⅙, Februar-März 17⅙, Frühjahr 17½, Mai-Juni 17¾, Juni-Juli 18⅛. — Rüböl: matt. Januar-Februar 11, Frühjahr 11 5/24.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 9. Januar Abends. Die „Patrie" dementirt heute in ihrer Abendausgabe das Gerücht, nach welchem der Papst die Absicht zu erkennen gegeben haben sollte, Rom zu verlassen.

Der General de Montauban wird morgen abreisen, um den Oberbefehl über das Expeditionskorps in China zu übernehmen, wohin er sich über Alexandrien und Suez begeben wird.

Madrid, 7. Januar. Die ganze spanische Armee lagert nördlich von dem Flusse Negro. Sie ist die Defileen der Sierra, ohne Widerstand anzutreffen, passirt. An dem heutigen Tage wollen die Generale sich zu einem Kriegsrathe versammeln, um den Operationsplan festzustellen. Man versichert, daß das Heer in Afrika bedeutend vermehrt werden soll.

London, 9. Januar. Die „Morning Post" bestätigt jetzt ebenfalls die Nachricht, daß der Papst ein Schreiben an den Kaiser Napoleon gerichtet habe, worin er, seine Vertretung auf dem Congresse von der Bedingung abhängig macht, daß Europa ihm das Gebiet des heil. Stuhles, wie es durch die Verträge von 1815 bestimmt worden ist, verbürge. Napoleon III. beantwortete diese Forderung durch eine Weigerung, indem er sagte, daß er vor dem Congresse einen Vorschlag dieser Art nicht vertheidigen könne. Am Freitag langte diese Antwort in Rom an.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 18 (gestriges Mittagblatt).

Die Landtags-Session,

welche heut eröffnet wird, findet sich gespannten Erwartungen gegenüber, während die großen europäischen Verwickelungen ganz dazu angethan sind, um die Unbefangenheit unserer Vertreter zu beeinträchtigen und auf den frischen Arbeitsmuth zu drücken, welcher unter andern Verhältnissen sich mit ungetheilter Energie dem Ausbau unserer Verfassungszustände zuwenden würde.

Und doch wird der Landtag sich dieser seiner Aufgabe weder entziehen können noch wollen. Die diesjährige Session muß und wird einen andern Charakter tragen als die vorjährige.

Das Ministerium hat Zeit gehabt, sich zu befestigen und vorzuarbeiten; es ist verantwortlich für das, was es gethan und was es unterlassen hat; die Warnung: dasselbe nicht zu drängen — hat keinen Sinn mehr; vielmehr hat der Landtag die Pflicht, seinerseits die Initiative zu ergreifen in den Fällen, in welchen die Regierung sich nicht dazu bemüßigt fand.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die neue Rechte auch jetzt noch entschlossen ist, dem Ministerium ihre Unterstützung zu gewähren; aber sie wird es für ihre noch höhere Pflicht halten, die Erfahrungen des abgelaufenen Jahres nicht verloren gehen zu lassen.

Jeder Einzelne in der Nation fühlt es, daß ein anderer Geist unsere Verwaltung beseelt, und fast in allen Zweigen derselben sind Uebelstände abgestellt worden, welche schwer auf der Bevölkerung lasteten.

Niemand verkennt den guten Willen der Regierung: die Verfassung zu einer Wahrheit zu machen; aber Jeder hat auch an den wiederholten Collisionsfällen erkannt, daß die Widersprüche, welche sich im praktischen Leben zwischen Verfassung und Anwendung derselben eingeschlichen haben, nur durch die sichere objektive Bestimmung des Gesetzes dauernd entfernt werden können.

Diese Erkenntniß drängt dazu, den Ausbau der Verfassung durch die Gesetzgebung nicht zu verzögern; vor allen Dingen die ländliche Gemeindeverfassung, die Kreisverfassung u. s. w. energisch in Angriff zu nehmen.

Die wichtigen, in der vorigen Session nicht zur Annahme gelangten Vorlagen: Grundsteuer-Regulirung und Ehegesetz werden sicherlich auch in dieser Session auf die Tagesordnung kommen, und obwohl die „Kreuzzeitung" in das negative Programm ihrer Partei: Ablehnung der Civilehe; Ablehnung einer liberalen Kreis- und Gemeindeordnung; Verwerfung einer lediglich auf den Thaler basirten Stadtverfassung und Wahlordnung; Zurückweisung der Grundsteuer-Ausgleichung; Bemängelung des Preßgesetzes; Billigung der Armee-Organisation und der Schul-Regulative — aufnimmt: so sprechen doch manche Anzeichen dafür, daß selbst bei der jetzigen Zusammensetzung des Herrenhauses die von der „Kreuzzeitung" gewünschte Opposition in dem eigenen Selbstvertrauen so weit erschüttert ist, daß die gemeinsamen Anstrengungen der Regierung und des Hauses der Abgeordneten nicht einen unbeugsamen Widerstand finden werden.

Was speziell die Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen betrifft, so dürfte die Nothwendigkeit der Beschaffung neuer finanzieller Hilfsquellen für die beabsichtigte Armee-Organisation schwer in's Gewicht fallen, wenn nicht, selbst abgesehen von der materiellen Seite der Frage, das für die Armee-Organisation geltende Prinzip, gleicher Steuerlast für alle, seine Anwendung auch auf andere Gebiete des Lebens naturgemäß erheischte.

War doch die Grundsteuerbefreiung in den meisten Fällen ein Aequivalent für die Leistung der Dienstpflicht; die Dienstpflicht aber ist eine allgemeine geworden, mindestens im Prinzip und wie es heißt, hat die neue Armee-Organisation gerade den Zweck, dieses Prinzip zu einer vollen Wahrheit zu machen.

Jedenfalls wird unsere Landesvertretung im Auge behalten, daß sie in ihrer redlichen Sorge für Preußen, auch zugleich für Deutschland mit sorgt, daß sie, um Preußen den ihm gebührenden Einfluß in Deutschland zu sichern, „die Concurrenz der Mittelmäßigkeit", welche die würzburger Conferenzen uns vorbehalten haben, nicht zugeben darf; daß sie vielmehr Preußens wahren Beruf für Entwickelung constitutionellen Lebens darzuthun und dadurch den kleineren deutschen Staaten die Möglichkeit zu gewähren hat, im Vertrauen auf Preußen ihre heimischen Verfassungszustände zu befestigen, welche ohne einen solchen Schutz und ohne einen solchen mächtigen Anhaltpunkt doch mehr oder weniger nur eine Schein-Existenz führen.

Preußen.

Berlin, 10. Januar. [Vom Bundestage.] Wie uns aus Frankfurt mitgetheilt wird, hat das wiener Kabinet in einer Erwiederung auf eine ausführliche Aeußerung der bairischen Regierung über die Ergebnisse der würzburger Conferenz sich mit denselben einverstanden erklärt. Oesterreich sagt in dieser Erwiederung zu gleicher Zeit den Conferenzstaaten seine Unterstützung in der Bundesversammlung für die angekündigten Anträge, auch für den die kurhessische Frage nach dem Vorschlage Sachsens betreffenden, zu, und daß, soweit jene Anträge, nach Maßgabe der in Oesterreich bestehenden Verhältnisse für den Kaiserstaat ausführbar sind, die etwaigen Bundesbeschlüsse auch dort Berücksichtigung finden sollen. Ueber die Revision der Bundes-Kriegsverfassung soll sich die österreichische Depesche zwar nicht eingehend aussprechen; aus anderweiten Kundgebungen des Grafen Rechberg will man aber schließen, daß auch in diesem Punkte die eventuellen Anträge der würzburger Regierungen sich der Unterstützung Oesterreichs zu erfreuen haben werden.

[Die zu erwartenden Landtags-Vorlagen.] Die diesmalige Landtags-Session wird in Beziehung auf die Wichtigkeit der Vorlagen ohne Frage eine der hervorragendsten, die wir in Preußen überhaupt gehabt haben, werden. Die Angaben, welche wir in dieser Beziehung bisher gefunden haben, sind aber überaus ungenau, und wir wollen deshalb hier für heute zunächst einige Mittheilungen wiedergeben, die uns aus unzweifelhaft verläßlicher Quelle darüber zugehen. Daß das neue Organisations-Gesetz für die Armee zur Vorlage kommt, dürfen wir voraussetzen. Unabhängig davon wird aber noch ein Gesetz für die Wehrpflichtigkeit, das freilich mit jenem erstern im innern Zusammenhange steht, vorgelegt werden. Die Mehrausgaben für das Militär-Budget, welche dadurch entstehen, betragen 5—6 Millionen Thaler. Diese Ausgaben werden aber ermöglicht, ohne daß irgend eine Erhöhung der Steuern eintritt, indem auf dem Etat fast aller andern Ministerien wesentliche Ersparungen herbeigeführt sind. Wir haben in dieser Beziehung noch besonders hervorzuheben, daß die sehr allgemein verbreitete Annahme, als ob die vorläufig für die Dauer eines Jahres in Kraft getretene Erhöhung der Einkommensteuer und der Mahl- und Schlacht-Steuer zu einer dauernden werde gemacht werden, falsch ist, indem eine Vorlage in diesem Sinne nicht an den Landtag gelangen wird. Gegenüber anderweitigen Nachrichten können wir ferner mittheilen, daß das Budget unmittelbar nach Eröffnung des Landtags gleich in der ersten Woche zur Vorlage gelangen wird. Dasselbe ist vollständig fertig, und es wird gegenwärtig Tag und Nacht noch an dem Drucke gearbeitet, um dasselbe zur sofortigen Vorlage fertig zu stellen. Eben weil die Session schon so überaus reich an wichtigen Vorlagen sein wird, daß deren vollständige Bewältigung nur bei der größten Anstrengung möglich erscheint, wird von der Vorlage des Grundsteuer-Gesetzes Abstand genommen werden, wenigstens liegt bis jetzt keinerlei Beschluß des Staatsministeriums über eine solche Vorlage vor. In Beziehung auf die sonstigen Vorlagen wollen wir uns für heute zunächst einmal auf die Mittheilungen nach einer bestimmten Seite hin beschränken, nämlich auf die Vorlagen, die sich auf die Landeskultur beziehen. In dieser Beziehung kommt also zunächst ein Ablösungs-Gesetz für die hohenzollernschen Lande, welches dem preußischen Ablösungs-Gesetze vom 2. März 1850 ziemlich analog ist, zur Vorlage, und dieses Gesetz ist auf spezielles Betreiben des Herrn Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen noch in allerjüngster Zeit zum Abschluß gekommen. Demnächst liegt zur Vorlage bereit ein neues Jagd-Polizei-Gesetz, verbunden mit dem so dringend nothwendig generellen Jagd-Schon-Gesetz, welches den unendlichen Ungleichheiten in dieser Beziehung endlich ein Ende zu machen bestimmt ist. Das letztere Gesetz sollte ursprünglich ein selbständiges Ganzes bilden, doch wurde diese Ansicht vom Staatsministerium nicht acceptirt und es zu einem integrirenden Theile des Jagd-Polizei-Gesetzes gemacht. Ein ferneres zur Vorlage bereit liegendes Gesetz, das namentlich für die westlichen Landestheile von Bedeutung ist, bezweckt eine Ausdehnung des Gemeinheits-Theilungs-Gesetzes vom 7. Juni 1821, speziell in Beziehung auf die Zusammenlegung von Parzellen. Wir wollen nur hierbei andeuten, daß die in Nassau giltigen Bestimmungen hierbei so ziemlich zum Muster genommen sind. Das in der vorigen Session des Landtags schon zwischen den beiden Häusern lange hin und her berathene und schließlich vom Herrenhause deshalb verworfene Gesetz, weil man die Mitwirkung der Provinzialstände dabei verlangte, wegen Abänderung der §§ 68 und 69 resp. 72 des Ablösungs-Gesetzes vom 2. März 1850, die sich auf die Aufstellung der Normal-Taxen beziehen, wird gleichfalls wieder vorgelegt werden. Fast von noch größerer Bedeutung sind die von Seiten des Herrn Handelsministers beabsichtigten Vorlagen. Ueber diese werden wir weiter berichten.

Potsdam, 8. Januar. Se. Maj. der König ist in der Rekonvalescenz so weit vorgeschritten, daß Allerhöchstderselbe während der letzten Woche nicht allein täglich mehrere Stunden in der Chaiselongue im Freien zubrachte, sondern auch die Lieblingsorte in der näheren Umgebung von Sanssouci: das neue Palais, Charlottenhof, das neue Orangerie-Gebäude auf den bornstädter Höhen, das dahinter gelegene Belvedere und das chinesische oder Drachenhaus bereits besuchte. Nur gestern konnte Se. Majestät wegen des unfreundlichen Wetters das Schloß Sanssouci nicht verlassen, am heutigen schönen Tage aber ist ein weiterer Ausflug unternommen. Allerhöchstderselbe ist heiter und wie immer huldvoll gegen die Personen der näheren Umgebung und bereits mit neuen Verschönerungen und Verbesserungen auf jenen Spazierfahrten beschäftigt. Ihre Maj. die Königin, welche des besten Wohlseins sich erfreut, begleitet fast immer den königl. Gemahl. Am heutigen Vormittag wohnte Allerhöchstdieselbe und der k. Hof dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei. (Sp. Z.)

Stargard, 8. Jan. [Die Kreisstandschaft der Juden.] Die „Stargarder Zeitung" schreibt: „Bekanntlich sind auch in verschiedenen Kreisen Pommerns auf den Kreistagen Protestationen gegen Zulassung jüdischer Rittergutsbesitzer versucht worden. In dem saatziger Kreise (Stargard) wußte man ein weniger auffälliges Verfahren einzuschlagen. Vor längerer Zeit wurde von dem ziemlich umfangreichen Gute Lentz bei Massow ein Vorwerk abgezweigt, ihm der Name Borkenstein beigelegt und dasselbe von dem damaligen Besitzer des ganzen Gutes einem Sohne überlassen. Alle gutsherrlichen Rechte und namentlich auch die Kreisstandschaft verblieben bei dem Hauptgute und sind von dessen Besitzern auch ohne Anfechtung von irgend einer Seite ausgeübt. Inzwischen haben sowohl das Hauptgut, wie das Vorwerk ihre Besitzer gewechselt. Der jetzige Besitzer des Hauptgutes, Arend, ist jüdischen Glaubens, und um seiner Einführung in die Kreistags-Versammlung zu entgehen, fand man den Ausweg, nicht ihn, sondern den ganz unberechtigten Besitzer des abgezweigten Vorwerks zu den Kreistagen einzuberufen. Indeß hat die obere Behörde die geschmälerten Rechte des Besitzers anerkannt und die landräthliche Behörde dahin belehrt, daß das obige Verfahren mit Unrecht stattgefunden habe."

Oesterreich.

ʒ **Wien,** 10. Januar. [Aus Italien. — Antrag der triester Rheder. — Treumann.] Die Nachrichten aus Italien lauten sehr bedenklich. Man bemerkt in Venetien namentlich Symptome, wie sie dem Verluste der Lombardei vorhergingen. In Venedig ist in Folge der nationalen Enthaltung vom Theaterbesuch bereits ein Theaterdirektor, der des Teatro Benedetto, gezwungen gewesen, sein Haus zu schließen. Die Direktoren der Fenice und des Teatro Malibran haben dem Statthalter von Venedig erklärt, daß sie gleichfalls sich gezwungen sehen würden, zu schließen, wenn sie von der Regierung nicht eine entsprechende Subvention erhielten. Kein Italiener besucht ein Theater und von den Offizieren und Beamten kann ein Theater nicht bestehen.

Freiherr v. Bruck hat eine Deputation der triester Rheder empfangen, welche ihm die Bitte vortrug, die österr. Regierung möge die bremer Seerechtsbeschlüsse adoptiren und durch ihre Vertreter im Auslande auf Adoptirung derselben seitens der fremden Regierungen hinwirken, ja möglicherweise auf dem Kongresse ihre Annahme beantragen. Hr. v. Bruck antwortete darauf, die Regierung könne bezüglich der Anregung auf dem Kongresse keine Zusage machen, da sie den von ihr aufgestellten Grundsatz, daß der Kongreß, falls er überhaupt zu Stande kommt, nur die italienischen Angelegenheiten zu verhandeln habe, nicht selbst in Frage stellen könne.

Der Komiker des Karltheater C. Treumann hat gestern aus den Händen des Polizeiministers die Bewilligung zum Baue eines großen Theaters erhalten. Der Kaiser hat ihm zu diesem Zwecke einen ärarischen Baugrund im Werthe von 300,000 Gulden an einer der belebtesten Stellen der Stadt (Franz-Josephs-Kai) bewilligt. Der Plan des Theaters ist vom Unternehmer bereits angenommen und rührt vom Architekten Tietz her. Das neue Theater soll binnen Jahresfrist eröffnet werden.

Italien.

Florenz, 3. Januar. [Ein Attentat.] Es bestätigt sich, daß in der Neujahrsnacht während eines Ballfestes, das Buoncompagni gab, versucht wurde, zwei Bomben in den Ballsaal im Palast der Crocetta zu schleudern; jedoch mißlang dieser offenbar von einer reactionären Fraction ausgegangene Versuch. Der „Monitore Toscano" bemerkt darüber: Die Explosion, welche in den nahen Straßen mit zwei Möserchen gemacht wurde, eine boshafte und vergebliche Auslassung einer unmächtigen Reaction, störte das Fest nicht im Geringsten und hielt auch Niemand ab, sich dabei zu betheiligen, und die herzliche und artige Empfangsweise Sr. Excellenz des General-Gouverneurs machte das Vergnügen der Gespräche und Tänze noch süßer ꝛc. Die „A. Z." hat über denselben Vorfall noch folgenden weiteren Bericht:

Aus den zwei Mörserchen sind zwei Bomben geflogen, welche von zwei verschiedenen Seiten auf die Mauern des Palastes der Crocetta anprallten und mit einem solchen Gekrach platzten, daß man es durch die ganze Stadt und über Florenz hinaus bis auf Poggio Imperiale hörte. Die Bomben waren mit gepreßtem Pulver gefüllt, und wenn sie nicht beide zufällig zwischen den Fenstern auf der Mauer geplatzt, sondern, wie wahrscheinlich beabsichtigt, durch die Fenster in den mit hohen Persönlichkeiten und Damen gefüllten Festsaal geflogen wären, so würde die Wirkung schrecklich gewesen sein. Wurden doch schon durch die gewaltige Erschütterung von außen die Fenster des Parterre zerschmettert. Nach dem Vorfall zog die Kavallerie sofort einen Cordon um den Palast, die denselben umringenden Gärten und Straßen wurden vergeblich durchsucht, eine Gärtnerfamilie und manche andere Personen, deren Unschuld sich aber wahrscheinlich bald erweisen wird, wurden vorläufig arretirt. Eine Bombe war nämlich gerade auf die Façade des Palastes wie aus dem ihm gegenüberliegenden Garten geflogen. Merkwürdigerweise wurden auf der Piazza St. Annunziata, etwa 200 Schritt vom Palast entfernt, zwei Bomben gefunden, die nicht geplatzt waren, und deren sich die flüchtigen Verbrecher wahrscheinlich zum leichteren Fortkommen entledigt hatten: wofern nicht anzunehmen ist, daß diese Bomben das Ziel so weit verfehlt haben, und daß nach dieser Vermuthung diejenigen, welche auf dem Palast platzten, mit einer besonderen militärischen Präzision und aus größerer Ferne geworfen worden seien. Ein Unglück ist nicht vorgekommen, wie allgemein versichert wird.

Frankreich.

Paris, 8. Januar. [Rundschreiben des Herrn Billault. — Der Handel um Italien. — Vermischtes.] Bestimmtem Vernehmen nach hat der Minister des Innern, Herr Billault, an die Präfekten ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er dieselben auffordert, die von der klerikalen Partei angeregte Agitation mit aller Energie zu bekämpfen. In diesem ministeriellen Erlaß wird die Unterordnung der Kirche unter den Staat stark betont, und ausgeführt, daß dies Prinzip unter den gegenwärtigen Verhältnissen nachdrücklich aufrecht erhalten werden müsse. — Die englische Regierung soll den angeblich auf eine Gebietsvergrößerung Frankreichs gerichteten Vorschlägen, welche Lord Cowley überbracht hat, kein ganz williges Ohr leihen, und man sieht längere Verhandlungen voraus. Es geht hier noch immer das Gerücht, der Kaiser habe den Engländern Sardinien, ja sogar Sicilen angeboten, wenn man ihm Savoyen und Nizza überlassen wolle. An eine so glänzende Kompensation für die Erwerbungen, welche von französischer Seite ins Auge gefaßt sind, ist nicht zu denken. Die englische Regierung soll für jetzt noch dabei stehen bleiben, daß man die italienische Frage ordnen müsse, ohne irgendwie selbstsüchtige Interessen einzumischen. Sie schlägt angeblich vor, die französischen Truppen aus Italien zurückzuziehen und dann allenfalls nochmals die National-Versammlungen Mittel-Italiens zu befragen. Es würde dann Frankreich wie Oesterreich freistehen, ihre Einflüsse von Neuem für die ihnen willkommenste Lösung aufzubieten; sollte man sich jedoch wiederum für die Annexation erklären, so wäre dieser freier Spielraum zu gewähren. Hier soll man der englischen Ansicht keineswegs unbedingt widerstreben, jedoch verlangen, daß der neue Volksbeschluß in Mittelitalien nach dem Muster Frankreichs im Wege des allgemeinen Stimmrechts erfolge. Im Ganzen sind die gegenwärtigen londoner Verhandlungen noch sehr wenig durchsichtig. — Gestern Vormittags von 9—1 Uhr fand Ministerrath statt, wie es heißt, darüber, ob ein Frieden athmender Brief des Kaisers an den Bauten-Minister im „Moniteur" amtlich veröffentlicht werden solle oder nicht. Der Beschluß ist bejahend ausgefallen und die Publikation somit zu erwarten. Auch heute wurde ausnahmsweise ein Ministerrath in den Tuilerien abgehalten. Nachher fuhr der Kaiser mit der Kaiserin durch die Rivoli-Straße nach den elyseischen Feldern und dem Boulogner Gehölz. — Graf Schuwalow, General-Adjutant des russischen Kaisers, ist hier angekommen. — Der Appell des Herrn Ollivier ist nun definitiv angenommen worden; eine den gerichtlichen Blättern mitgetheilte Note erklärt aus einer übertriebenen Formalitäts-Besorgniß des Greffiers die anfängliche Weigerung, das darauf bezügliche Gesuch entgegen zu nehmen. Die Sache kommmt am 12. vor, und wie man erfährt, wird Herr Marie, Mitglied der provisorischen Regierung von 1848, seinem Kollegen assistiren. Bis zur Entscheidung durch den Appellhof bleibt die Disciplinarstrafe suspendirt. Herr Vacherot hat gegen seine Verurtheilung Berufung eingelegt.

Paris, 8. Januar. [Gegen Rom. — Die Beziehungen gegen England.] Man spricht heute wiederum von Ministerveränderungen und diesmal bezeichnet man namentlich den Unterrichtsminister Herrn Rouland, der in dem päpstlichen Konflikte nicht die Ansicht des Kaisers theilt. Wenn auch das Letztere wahr ist, wenn auch Herr Rouland einen Augenblick sich zurückzuziehen beabsichtigte, so ist doch jetzt jede Dissidenz beseitigt, und obgleich nur Herr Billault und der neue Minister des Auswäetigen, Herr v. Thouvenel, aus persönlicher Ueberzeugung der kaiserlichen Politik zugethan sind, so folgen die andern aus Dienerpflicht. Die feindselige Haltung des Vatikans, der das „Giornale di Roma" einen Ausdruck verleiht, dessen Bitterkeit und Heftigkeit selbst der ultramontanen Partei mißfällt, die demzufolge die Verantwortlichkeit hierfür vom Papste auf seine Minister wälzt, wird durch eine hiesige Note beantwortet werden, wohl das erste diplomatische Aktenstück des Herrn v. Thouvenel. Diese Note wird die Zurückziehung der französischen Truppen in Aussicht stellen, falls der Papst in seiner oppositionellen feindlichen Stellung zu verharren erklärt. (S. die telegraphische Depesche in Nr. 18 d. Ztg.) Auch sind Nachrichten hier aus Italien angelangt, daß Victor Emanuel es nicht würde vermeiden können, gegenüber den offenkundigen Rüstungen und Vorbereitungen Roms, Truppen nach den Legationen zu senden, und der Monat März wird als der späteste Termin genannt. Die Complicationen häufen sich täglich, und weit entfernt von einer raschen und friedlichen Lösung, drohen sie einen ernsten und bedenklichen Charakter anzunehmen. Hier, sowohl in der politischen Welt wie im großen Publikum, blickt Alles auf England, und die ersten hier angelangten Depeschen scheinen gewisse Bedenken seitens der englischen Regierung enthalten zu haben, welche die Abreise des Herrn v. Persigny früher, als man wünschte und wollte, dringend anempfahlen. Wenn einige auswärtige Journale aber bereits von bestimmt erfolgter Ablehnung der Cowleyschen Proposition, nämlich der einzig wahren und richtigen, der Annexion Savoyens, sprechen, so glaube ich mit Sicherheit behaupten zu können, daß das eben so unwahr ist, wie manches andere, das man an die Sendung des britischen Diplomaten anknüpfte. Man schlägt den Einfluß Persignys bei unserm Nachbar sehr hoch an, wie man andererseits weiß, daß Lord Cowley, gestützt auf persönliche Ansichten, die ihn bei andern Missionen bekanntlich irre geleitet haben, hierdurch leicht bei seiner Regierung an Vertrauen verlieren dürfte. In politischen Geschäften ergraute Männer sehen als die mindeste Errungenschaft der jetzigen Verhandlungen zwischen Paris und London eine Neutralitäts-Stellung Englands, die weitergehend, als die im vergangenen Jahre innegehaltene, selbst noch bei gewissen Eventualitäten beobachtet werden würde. Ein Weiteres hoffen sie nicht. Von offizieller Seite geschieht alles, um das gute Einvernehmen beider Staaten im rosenfarbigsten Lichte darzustellen, und von sämmtlichen Kommentaren der englischen Presse über den Rücktritt Walewskis, die Sendung Cowleys, giebt der „Moniteur" nur die Anschauungsweise der „Morning Post" wieder, die hierin eine Besiegelung des englisch-französischen Bündnisses erblickt. Die Zweifel anderer Journale, namentlich die Bemerkungen der „Times" werden unberücksichtigt gelassen. (Pr. Z.)

Rußland.

Petersburg, 5. Januar. [Die Liquidirung des Hauses Stieglitz.] Das Finanzministerium hat in Folge der am 1. Januar eintretenden Liquidation des Hauses Stieglitz u. Comp. die Wechselgeschäfte ꝛc. für die Krone dem Hause Kapherr u. Comp., unter Bürgschaft des Hauses Rothschild, einstweilen übertragen. (Man führt mit Recht den Entschluß der Stieglitz'schen Firma, zu liquidiren, auf die neueste 3proz. Anleihe zurück, eine Operation, die sich von allen ihren Vorgängerinnen in zwei Beziehungen unterscheidet: einmal darin, daß dieselbe keiner der imposanten Firmen übertragen wurde, welche die früheren russischen Anleihen zu Stande gebracht batten, und dann darin, daß das Ausland auf den Appell Rußlands an seine Kapitalien in diesem Falle versagt hat. Indem der neue Finanzminister die Negociirung der Anleihe weder Stieglitz, noch Baring oder Hope übertrug, vielmehr zwei petersburger Häusern und einem berliner Hause den Vorzug gab, obgleich, wie verlautete, die Bedingungen der alten Geschäftsfreunde der Regierung dieselben waren, die den Uebernehmern der Anleihe zugestanden wurden, gab er den Anlaß zu jenem Entschlusse, der in der Finanzwelt von ganz Europa den mächtigsten Eindruck machte. B.- und H.-Z.)

Schweden.

Stockholm, 4. Januar. [Adresse Garibaldi's an den Bürgerstand.] Die bereits erwähnte, an den Bürgerstand gerichtete und im Namen Garibaldi's unterzeichnete Dankadresse der „Societa nazionale italiana", welche in der heutigen Sitzung des Bürgerstandes durch Lallerstedt verlesen wurde, lautet wörtlich:

„Turin, 23. Dezember 1859. Herren Repräsentanten! Durch die Zeitungen haben wir erfahren, daß die geehrten Repräsentanten des schwedischen Bürgerstandes bei ihrer Regierung petitionirt haben, daß die schwedischen Bevollmächtigten beim Congresse in Paris Instructionen erhalten mögen, welche dem Volke von Mittelitalien sein Recht, seine politischen Verhältnisse nach seinem eigenen Wunsche zu ordnen, zugestehen. — Dieser aus eigenem Antriebe angenommene Antrag ist ein Zeugniß der Gefühle, welche Schweden für Italien hegt, und unsere Gesellschaft, gestiftet zu dem Zwecke, Italien zur Selbstständigkeit und nationalen Einheit, die man uns bis zu diesem Tage verweigert, zu verhelfen, sieht es deshalb für ihre Pflicht an, im Namen aller italienischen Nationen Ihnen die lebhaftesten und wärmsten Danksagungen auszudrücken. — Herren Repräsentanten! Die ernsten Begebenheiten, die sich vorbereiten, können den Krieg in verschiedenen Theilen Europa's ausbrechen lassen. Sollten die Italieuer einst so weit kommen, eine einige Nation auszumachen, so werden sie suchen, der edlen schwedischen Nation die Dankschuld, diese Schuld, die Eure hochsinnige Initiative zu unseren Gunsten uns auferlegt, zu entgelten ꝛc. ꝛc. Im Namen des Präsidenten, General Garibaldi. J. La Farina, General-Sekretär."

Lallerstedt stellte den Antrag, diese Adresse in die Protokolle des Bürgerstandes einzutragen. Blanche sprach Einiges über die „societa nazionale", die, fast so alt wie die Unterdrückung Italiens, dieselbe stets, wenn auch unter verschiedenen Namen, bekämpft und am Fuße der Alpen wie auf den Schlachtfeldern der Lombardei geblutet habe. Ihre Reihen seien trotzdem nicht dünner geworden, denn sie füllten sich täglich mit den edelsten Söhnen Italiens. „Mit der tiefsten Rührung", schloß der Redner, „habe ich in dem Schreiben aus dem Süden die Worte vernommen: „Wenn die Italiener einst dahin kommen, eine einige Nation auszumachen, so werden sie suchen, der edlen schwedischen Nation die Dankschuld zu bezahlen. Meine Herren! Möge diese Schuld niemals bezahlt zu werden brauchen! Doch mögen, wenn es je dessen bedürfen sollte, unsere Nachkommen das Gelübde Italiens nicht vergessen! Was die Volker versprechen, das pflegen sie zu halten, wenn sie sich selbst angehören. Ich trage darauf an, daß dieses Schreiben dem Bauernstande, der so offen und würdig sich an die Seite des Bürgerstandes in dieser Sache gestellt hat, mitgetheilt werde." Der Antrag fand sehr zahlreiche Zustimmung. Rydin beantragte, die Adresse zu beantworten, und wird über diesen Antrag in der nächsten Sitzung — in welcher auch die bekannte Dalman'sche Motion wegen des Storthing-Beschlusses zur Erörterung kommen wird — verhandelt werden. — Nach den amtlichen Berichten über den Zustand unseres Telegraphenwesens beträgt die Gesammtlänge der im Jahre 1858 ausgeführten Anlagen 76/8 geogr. Meilen, welche zusammen 302,878 Thlr. gekostet haben. Im Ganzen machen die Telegraphenlinien in Schweden jetzt eine Gesammtlänge von 663/3 geogr. Meilen aus.

Afrika.

[Der spanische Feldzug.] Der londoner „M. Herald" hat ebenfalls einen eigenen Correspondenten auf dem Kriegsschauplatze und zwar im marokkanischen Lager. Er schreibt vom 14. Dezember aus der Nähe von Tetuan: „Es ist nun offenbar, daß die Spanier das nämliche System verfolgen wollen, wie die Franzosen bei ihrer Eroberung Algeriens unter Marschall Bugeaud. Sie rücken langsam in's Innere vor, und verschanzen sich, so wie sie vorgehen; aber wenn sie erst ihre Operationsbasis im Rücken gelassen haben, werden sie es schwerer finden, Angesichts der täglich anwachsenden maurischen Armee, ihre Verbindung mit Ceuta offen zu halten, zumal in diesem Lande, wo es weder Straßen noch Brücken giebt." Die Berichte über die einzelnen Operationen sind jetzt veraltet, lauten aber, wie sich erwarten läßt, nicht so günstig für die Spanier, als deren Siegesbulletins, die für General O'Donnell schon deshalb eine Nothwendigkeit sind, um die Stimmung in Spanien kriegslustig und sich selbst am Ruder zu erhalten. Die Mauren sollen übrigens, im Vergleich mit den Spaniern, welche sich unter französischen kleinen tentes d'abri sehr unbehaglich befinden, die geschicktesten Zeltbauer von der Welt sein; ihre Zelte sind geräumig und wetterfest. Seltsam ist es, daß die französischen Blätter sowohl über die Stimmung in Spanien, als über die Erfolge der Expedition wenig Gutes zu berichten wissen und zum Frieden rathen. „Spanien habe, so sagen sie, seine Unabhängigkeit gegenüber England dargethan und den Marokkanern die Kraft seiner Waffen gezeigt; nun könne es Frieden schließen. Starke Vertheidigungslinien in der Nähe der Presidios, einige Festungslinien längs der telegraphischen Linien, welche der von Algier sich anschließen sollen, ernste Niederlassungen in Ceuta und Melilla würden zur Polizei im Innern und an den Küsten genügen. Ceuta möge zu einem Freihafen erklärt werden, der spanische Handel werde gegen Gibraltar eine Konkurrenz eröffnen und Spanien sich wieder erholen." Allem Anschein nach hat in den Augen Frankreichs die spanische Expedition ihre Aufgabe, den Engländern die Macht des französischen Einflusses zu zeigen, erfüllt, und bei der jetzt angebahnten Verständigung der Krim-Alliirten über Italien möchte man vermuthlich den Engländern den Gefallen thun und die Spanier wieder heimschicken.

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau,** 11. Januar. [Tagesbericht.] Die neueste Nummer des hiesigen Amtsblattes macht bekannt, daß wegen der Fortdauer der Rinderpest im hiesigen und trebnitzer Kreise die Viehmärkte zu Juliusburg und zu Trebnitz (am 26. Januar und 7. Febr.) aufgehoben worden sind. — Ferner zeigt die königl. Regierung an, daß die neue Auflage der Arznei-Taxe pro 1860 erschienen und durch alle Buchhandlungen für 10 Sgr. zu beziehen ist.

✉ [Parlamentarisches.] Dieser Tage haben sich die hiesigen Mitglieder der beiden Häuser des Landtags nach Berlin begeben, um der auf morgen anberaumten Eröffnungsfeier beizuwohnen. Unter den Deputirten des breslauer Landkreises befindet sich bekanntlich Herr Kreisgerichts-Direktor Wachler, dessen Stellvertretung während der etwa 3—4monatlichen Dauer der Session den Herren Kreisgerichts-Räthen Reimelt und v. Rheinbaben übertragen ist.

=ch= [Das Museum schlesischer Alterthümer] ward bekanntlich Ende Oktober vorigen Jahres geschlossen, um mit dem Frühjahr wieder eröffnet zu werden. Der Grund davon ist die Ueberfüllung der Räume, welche die Benutzung der Oefen unmöglich macht. Aber die Thätigkeit des Vereines, welcher das Institut in's Leben gerufen, ruht deshalb nicht; sie ist vielmehr eine ununterbrochene, da bei der großen Anzahl noch im letzten Augenblicke eingegangener Alterthümer die Geschäfte des Unterbringens, Katalogisirens u. s. w. sich sehr gehäuft hatten und für die Erweiterung des Vereins, wie für die Erwerbung neuer Gegenstände fortwährend gesorgt wird. Die Mitgliederzahl ist schon im dritten Hundert, die Zahl der dem Museum größtentheils als Eigenthum einverleibten Alterthümer ist fast um das Doppelte gestiegen. Mit Dank wird jedes fernere Anerbieten entgegen genommen, die Adresse ist im Museums-Lokale zu erfahren. — Nach solchen Vorgängen ist zu erwarten, daß die Thätigkeit des Vereins auch in der nächsten Etatszeit (1860—61) eine belebte sowohl als eine erfolgreiche sein wird. Möge der Verein sich nun auch fernerhin einen Vorstand geben, welcher die gemeinsame Sache mit so glücklichem Erfolge fortsetzt, als der bisherige. Denn, wenn wir nicht irren, läuft den 12. d. M. die Amtszeit des bisherigen Vorstandes ab. Wir dürfen daher in diesen Tagen die Berufung einer Generalversammlung behufs einer Neuwahl des Vorstandes entgegensehen.

=f= [Musikalisches.] Unter den neueren Erscheinungen für Männergesang verdient die Herausgabe einer Sammlung von Originalkompositionen hervorgehoben zu werden. Dieselbe wird von der F. E. C. Leuckart-schen Musikhandlung hierselbst unter der Bezeichnung: „Deutsche Sängerhalle" veranstaltet, und ist so eben das erste Heft davon im Stich erschienen. Es sind für dieses Unternehmen mehrere Komponisten, deren Namen guten Klang haben, gewonnen worden, und enthält die 1. Lieferung 5 Nummern, als: 1) Freie Kunst von W. H. Veit — 2) Im Walde (mit Begleitung von 4 Hörnern) von Joh. Herbeck — 3) Morgenlied von Franz Abt — 4) Husarenlied von A. M. Storch — 5) Der traurige Jäger von J. Herbeck. — Der Subscriptionspreis ist bei Abnahme eines Jahrganges von 8 auf einanderfolgenden Heften 20 Sgr. pro Heft und wird beim 8. Heft zugleich die Partitur eines größeren Werks für Männergesang als Prämie gewährt, auch können die Subscribenten weitere Stimmen nach Bedarf, so wie einzelne Gesänge zu ermäßigten Preisen beziehen. Sodann möge hier noch zweier Hefte für Männergesang Erwähnung geschehen, welche im vorigen Jahre von dem Gesanglehrer W. Walke herausgegeben und im Typendruck bei F. E. C. Leuckart für den mäßigen Preis von 5 Sgr. pro Heft herausgekommen sind. In den darin enthaltenen Kompositionen von C. Kunze, F. Könen, J. Otto, A. Schäffer, C. Schnabel, C. Seiffert, E. Tauwitz u. A. ist ein frischer und kräftiger Ton angeschlagen und empfehlen sich dieselben nicht nur durch gut gewählte Texte, sondern auch durch leichte Ausführbarkeit insbesondere zum Gebrauch für Handwerkergesangvereine, denen auch durch die Billigkeit des Preises die Anschaffung größerer Partien erleichtert wird.

α. Auch der zweite Cyclus der Abonnements-Konzerte der Theaterkapelle bei Weiß hat sich einer reichen Theilnahme des Publikums zu erfreuen und das gestrige Konzert war ansehnlich besucht. Die Es-dur-Sinfonie und die Faustouvertüre von Lindpaintner bildeten den eximirten zweiten Theil, der unter Hesse's Leitung bei der bekannten Virtuosität und dem exacten Zusammenspiel der Kapelle zur besten Geltung kam, indem die köstlichen Tondichtungen wie aus einem Gusse zu Gehör gebracht wurden. Der dritte Theil enthielt den Fackeltanz von Meyerbeer und die Tannhäuserouvertüre, welche wie fast alle übrigen Piecen der rauschendste Beifall des Publikums krönte. — Erwähnenswerth halten wir noch ein Konzertstück für die Posaune, componirt und vorgetragen von Herrn Gerstenberg, worin derselbe nach beiden Seiten hin ein nicht unbedeutendes Talent verrieth.

α [Zwei Explosionen.] Ein Theil der Bewohner der Ohlauerstraße und des Neumarkts wurde vorgestern und gestern Abend in der 10. Stunde durch zwei Explosionen in Unruhe versetzt. Auf der ersteren Straße warf ein muthwilliger Bursche unter die Vorübergehenden einen Schwärmer, der einem Herrn ins Gesicht flog und ihm einen heftigen Augenschmerz verursachte. Trotz der angestellten polizeilichen Recherchen ließ sich der Thäter nicht ermitteln. — Die zweite Explosion fand in einem Hinterhause auf dem Neumarkte statt, indem ein zum Theil mit Spiritus gefülltes Faß auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise in Brand gerathen war. Es gelang indeß, ohne fremde Hilfe die Flamme zu dämpfen, ohne daß weiterer Schaden angerichtet wurde.

α [Ein glücklicher Zufall.] Wenn auch gewisse Leute dem Reisen mit der Eisenbahn jede Poesie absprechen, so kommen doch oft Fälle vor, die nicht nur poetisch, sondern sogar auch dramatisch sind, wie Folgendes beweisen dürfte. Vor einigen Tagen reiste ein Sattlermeister aus Königsberg nach Breslau, um seine beiden hier lebenden Brüder, die er seit 25 Jahren nicht gesehen hatte, zu besuchen. Je näher er der Residenz kam, um so schweigsamer wurde er. Da er von K. aus sehr verschiedenartige Reisegesellschaft gehabt hatte, achtete er nicht darauf, daß in Rawitsch neben ihm ein Mann von mittleren Jahren Platz nahm, der keine Sylbe zu ihm sprach. Auf dem hiesigen Central-Bahnhofe beeilten sich Beide, Droschken zu erreichen, und Jeder von ihnen bestellte nach demselben Hause der Bischofsstraße. Sie fuhren zu gleicher Zeit ab und kamen eben so an. Als der Kutscher des königsberger Fremden diesem bedeutete, daß er mit dem Herrn in der andern Droschke in dasselbe Haus werde gehen können, war derselbe nicht wenig überrascht, daß sein schweigsamer Reise-College nun auch sein Hausgenosse werden sollte, und erlaubte sich, ihn zu fragen: wen er besuche? Aus der erfolgten Antwort erkannten sie sich als Brüder und bald lagen sie sich in den Armen.

Oder-Regulirung.

Die Morgenblätter der Breslauer Zeitungen vom 11. Januar enthalten die Beschlüsse der Deputirten der stettiner und breslauer Kaufmannschaft, diese wichtige Angelegenheit betreffend. Obwohl nun an dem endlichen Erfolge derselben nicht zu zweifeln sein dürfte, so ist doch im allgemeinen Interesse dringend zu wünschen, daß solche von allen Seiten Unterstützung finden möge. Es wird vorzugsweise in den Händen der Deputirten der östlichen Provinzen liegen, inwieweit die Unternehmung in dieser Kammersitzung vorschreitet. Die Vortheile für letztere sind so einleuchtend und überzeugend, daß es einer nähern Auseinandersetzung nicht bedürfte, wenn nicht eine Opposition von Seiten der andern Provinzen des preußischen Staats zu befürchten stünde. Es wird daher einer energischen Bevorwortung und Vertheidigung von Seiten der schlesischen Abgeordneten bedürfen. Zu diesem Zweck erlaube ich mir nochmals auf die große Wichtigkeit der Sache aufmerksam zu machen.

Es ist nachgewiesen worden, daß durch Ermäßigung der Kohlenpreise allein Berlin jährlich eine Million Thaler gewinnt.

Eben so augenscheinlich ist der Gewinn der Gruben- und Hüttenbesitzer Schlesiens.

Eben so wichtig ist aber der Gewinn sämmtlicher Grundbesitzer Schlesiens, die ihre Produkte zu wesentlich höheren Preisen absetzen werden. Dieser Gewinn ist auf viele Millionen zu veranschlagen, um welche der Werth des Grundeigenthums steigen muß.

Die Fabrikation sowohl in Schlesien als auch in der Mark, in Posen und selbst in Preußen wird durch billiges Brennmaterial und Eisen wesentlich gefördert werden. Der Handel wird sich bedeutend vermehren und der allgemeine Verkehr mit den angrenzenden Provinzen beträchtlich zunehmen.

Alle diese Vortheile werden aber erreicht, ohne daß irgend ein anderer Erwerbszweig beeinträchtigt wird. Es ist mit Zahlen vollständig nachzuweisen, daß auch die Eisenbahnen noch Vortheil davon ziehen.

Endlich aber wird ausführlich nachgewiesen werden, daß das Anlagekapital sich für den Staat vollständig verzinset und amortisirt, ohne daß es der Erhöhung einer bereits bestehenden oder das Auflegen einer neuen Abgabe bedarf. Bei dieser Lage der Sache ist nur dringend zu wünschen:

1) daß sämmtliche politischen Blätter der östlichen Provinzen die Vortheile überall in helles Licht stellen und die Bevölkerung darüber aufklären;
2) daß alle Einwohner derselben durch ihre Deputirten oder Petitionen in der jetzigen Kammersitzung die Sache unterstützen;
3) daß endlich auch das Herrenhaus die Ueberzeugung gewinne, wie wichtig die Regulirung gerade des Oderstromes auch für dessen eigene Interessen, wie für die des ganzen Landes ist.

Je größer der Eifer für Ausführung dieses Werkes den Staatsbehörden und den Kammern vor Augen tritt, je schneller und vollständiger wird der Erfolg sein. C. G. Kopisch.

+ **Oppeln**, 9. Jan. [Statistische Notizen.] Nach amtlichen Notizen sind während der Zeit vom 19. bis incl. 24. Dezember v. J., also in 6 Tagen, durch die Post per Eisenbahn-Büreau befördert worden: a. in der Richtung von Berlin nach Breslau et v. v. 52,119 ordin. u. 2451 Werthstücke, b. in der Richtung von Berlin nach Königsberg et v. v. 61,058 ord. u. 1714 Werthstücke, c. in der Richtung von Berlin nach Sachsen et v. v. 4647 ordin. u. 224 Werthstücke, d. in der Richtung von Berlin nach Kohlfurth et v. v. 7269 ordin. u. 456 Werthstücke, e. in der Richtung von Berlin nach Hansdorf et v. v. 12,373 ordin. u. 346 Werthstücke, in Summa 137,366 ord. u. 5291 Werthstücke, gewiß eine enorme Summe!

Der Abschluß der Hilfs-Darlehnskasse für selbständige Gewerbetreibende hierselbst gestaltet sich für den Zeitraum vom 1. September 1858 bis ultimo Dezember 1859 wie folgt: Die Einnahme beträgt 2839 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf., die Ausgabe 2461 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf., also disponibler Baarbestand 378 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf., dazu die ausstehenden Darlehen 1086 Thlr. 5 Sgr. Mithin beträgt das Vermögen der Darlehns-Kasse am Jahresschlusse 1859: 1464 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf. Vom 1. September 1858 bis ultimo Dezember 1859 sind 151 Darlehne im Geldbetrage von 2131 Thlrn. und seit dem elfjährigen Bestehen der Darlehnskasse überhaupt 811 Darlehne im Werthe von 7284 Thlr. ausgegeben worden.

δ **Neisse**, 9. Jan. [Concert. — Vorfrühling.] Heute Abend erfreute Fräulein Albertine Meyer auch Neisse durch ein Concert, bei dem sie durch den Männergesangverein unter der Leitung des Herrn Musikdirektor Stuckenschmidt und durch das Musikchor des 22. Regiments, dirigirt durch Herrn Kapellmeister Liebau, unterstützt wurde. — Der Eisgang hatte bei uns schon mit dem Schluß des alten Jahres begonnen, und am Neujahrs-Tage boten die kohlsdorfer Wiesen, die vollständig überschwemmt waren, als Seespiegel aus dem einzelne Weidenbüsche hervorragten, einen sehr anziehenden Anblick dar. Wesentlichen Schaden hat das Wasser nicht angerichtet. Dagegen hatte vor dem gestrigen unbedeutenden Schneefall die Natur bereits ihr Frühlingskleid anzuziehen begonnen. Bis weithin ins Gebirge stand die Saat in üppigem Grün, frisches Gras sproßte auf allen Rainen, und die ersten Blumen, die Purpurtaubnessel und die frühblühenden Veronica-Arten schmückten die Felder. Schon vor Weihnachten hatten Stiefmütterchen in einzelnen Gärten geblüht und die Veilchen trugen zahlreiche Knospen.

=E= **Ratibor**, 10. Jan. [Verschiedenes.] Der Chef des königl. Appellations-Gerichts, Herr Dr. Wenzel, ist schon seit mehreren Wochen bedenklich erkrankt, und obwohl sich sein Zustand auf dem Wege der Besserung befindet, ist der Kranke doch noch nicht so weit hergestellt, um bei Eröffnung der nächsten Kammer-Sitzungen schon gegenwärtig zu sein, vielmehr dürfte sich seine Theilnahme an denselben noch um mehrere Wochen verzögern. Dagegen ist Herr Appell.-Ger.-Rath Pape, der die auf ihn gefallene Wahl zum Abgeordneten angenommen, bereits nach Berlin abgereist. — Zum Besten der Armen findet heut im Jaschkeschen Saal ein Subscriptionsball statt, der sich, wie früher, auch heut einer lebhaften Theilnahme zu erfreuen hat. Einer solchen sind auch die beiden letzten Concerte der Oberschlesischen Musikgesellschaft theilhaftig geworden, welche ihrerseits durch gute Leistungen dem Publikum entgegenkommt und sich dadurch auch in weitern Kreisen empfiehlt. — Am 8. d. M. brannten in Knispel, einem im Kreise Leobschütz belegenen, und von ähnlichem Unglücke öfters heimgesuchten Dorfe, wieder mehrere Stellen ab.

(Notizen aus der Provinz.) * Gleiwitz. Nächsten Sonntag 7 Uhr wird Herr Dr. Ginsburg aus Beuthen einen Vortrag halten über „den Schreibtelegraph in seinen einzelnen Theilen und Verrichtungen."

† Greiffenberg. Am 7. d. Mts. beging die hiesige Färber-Innung die Feier ihres 400jährigen Bestehens, durch ein Festmahl im Gasthofe zum schwarzen Adler hierselbst, an welchem außer den hiesigen und mehreren auswärtigen Meistern, auch das Magistrats-Kollegium, ein großer Theil der hiesigen Kaufmannschaft und andere Gäste Theil nahmen. Ein Toast auf Se. Majestät den König und das königliche Haus, ausgebracht vom Rathskommissarius, Beigeordneter Stelzer, leitete das Fest ein, und mehrere ernste und heitere Toaste folgten und würzten das Mahl, in dessen Verlauf auch ein zu dem Zweck gedichtetes Lied gesungen wurde. Nach aufgehobener Tafel wechselten Tanz und heitere Gesänge ab und erst spät am Morgen trennten sich die Fröhlichen.

△ Görlitz. Nächsten Sonnabend feiert die Liedertafel und am 21. Januar der Liederkranz das Stiftungsfest. Letzterer wird im Laufe des Winters noch 2 Vergnügungen, wahrscheinlich am 11. Februar und 17. März arrangiren.

Glaz. In unserem „Volksblatt" publicirt der Magistrat einen summarischen Bericht über die im städtischen Krankenhause und der damit verbundenen Siechen-Abtheilung im Jahre 1859 verpflegten Kranken. Im ersteren sind verpflegt worden 217 Kranke. Von diesen gingen ab: mit Tode 17, in die Siechen-Abtheilung 6, geisteskrank nach Scheibe 1, gesund entlassen 176, folglich blieb ein Bestand von 17 Kranken. — In der Siechen-Anstalt wurden verpflegt 41 Sieche, davon starben 13 Personen, wurden entlassen 11 Personen, blieben 17 Sieche. — Sämmtliche Sieche nahmen in Summa 7112 Verpflegungstage in Anspruch. Außer der vollständigen Verpflegung und Wartung der Kranken im Kranken- und Siechenhause haben die 5 barmherzigen Schwestern noch bei 41 Kranken in der Stadt ohne Unterschied des Standes 2394 Pflegebesuche, 131 Nachtwachen und 3 ganze Tage Wartung geleistet. Aus der Küche des Krankenhauses wurden an 6 ganz arme und gebrechliche Personen in der Stadt in Summa 1634 Suppen-Portionen verabreicht. Freie ärztliche Behandlung und Arznei haben 301 Personen in ihren Wohnungen erhalten, nachdem sie sich durch magistratualische Anweisungen als Ortsarme, resp. als abonnirte Dienstboten, Gesellen oder Lehrlinge legitimirt hatten.

⊙ Waldenburg. Am vorigen Sonntage erfreute, wie die „Gebirgs-Blüthen" melden, unser Männergesang-Verein unter der tüchtigen Direktion des Herrn Kantor Vogt zu Altwasser, welcher zugleich Dirigent des dortigen Gesangvereins ist, im Saale des „Rosses" seine Mitglieder und Gäste durch die vortreffliche Aufführung von Tschirch's Preis-Komposition: „Eine Nacht auf dem Meere."

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

G. **Bojanowo**, 10. Januar. [Eisenbahn. — Postalisches.] Es heißt, daß der $1\frac{1}{2}$ Meilen von hier gelegene Bahnhof Reisen in nächster Zeit kassirt werden soll. — Damit steht eine neue Fahrpost-Einrichtung zwischen hier und Reisen gleichzeitig in Aussicht. Die Post von Guhrau nach hier kommt seit vorigem Monat um ½ Stunde früher, das ist um 6 Uhr des Abends und um 8 Uhr Morgens hier an. Bei der Abendpost nach Guhrau findet noch immer das, für den mit dem posener Zuge ankommenden Reisenden fatale Verhältniß statt, dort übernachten zu müssen, weil die Post um $7\frac{1}{2}$ Uhr von hier abfährt, während der letzte Abendzug erst um 8 Uhr hier ankommt.

Z. Z. **Inowraclaw**, 10. Jan. [Kommunales.] „Das Jahr 1859 war ein drückendes", so beginnt der letzte Bericht über unsere Kommunal-Verwaltung, und wird dort nachgewiesen, wie die Mißernte des Jahres 1858 dem Landmanne weniger Verlegenheiten bereitete, als die Krisis des letzten Jahres dem Handelsstande. In Bezug auf die Kommunal-Verwaltung ist dadurch das Einziehungsgeschäft in der ersten Hälfte des Jahres fast ganz zurückgeblieben und versprechen die Ausfälle nicht gering zu sein, indem bei vielen Zahlungspflichtigen, die sonst ganz pünktlich waren, aus Mangel an Verdienst sich Insolvenz herausgestellt. — Der Kämmerei-Fonds bestand zusammen aus 27,859 Thlr. 25 Sgr. 7 Pf., wovon die laufenden Ausgaben laut Etat mit 9,500 Thlr. zu leisten und die Kosten für den Gymnasialbau zu bestreiten waren. Der Gymnasialbau ist erfreulich fortgeschritten und sind bis jetzt dazu $16081\frac{5}{6}$ Thlr. verwendet worden. Am Progymnasium werden zur Zeit 6 ordentliche und 4 Hilfslehrer zusammen mit 3585 Thl. besoldet und remunerirt. — Dagegen kostet die Unterhaltung resp. Besoldung der 8 Lehrer und 1 Industrielehrerin an den städtischen Schulen nur 1860 Thlr. — Der seit längerer Zeit von Krankheit heimgesuchte Lehrer Gallert soll auf Anordnung der köngl. Regierung vertreten werden. — Die Aussichten auf Wiederbesetzung des seit circa 7 Jahren offenen Rabbinats in der hiesigen Synagogen-Gemeinde sind wieder entschwunden, und das nicht etwa, weil es die Mittel nicht gestatten, denn die bloßen Krußa-Gefälle (sogenannte Fleisch-Steuer) betragen jährlich gegen 2000 Thlr.; allein die Parteien können sich auf keinen Kandidaten einigen, denn fast jede will das ihrige, die meisten aber gerade das Gegentheil von dem behaupten, was sie eigentlich zu vertreten scheinen. Diesen scheint es hauptsächlich darum zu thun, sich der Leitung eines Einzelnen nicht anvertrauen zu wollen. Dadurch werden die heiligsten Interessen der Gemeinde verwahrloset. Dahin gehört vor Allem der Religionsunterricht der jüdischen Jugend, die nicht die jüdische Elementarschule, sondern das Progymnasium oder die höhere Töchterschule besucht. Denn trotzdem, daß die jüdischen Schüler fast das meiste Schulgeld aufbringen, so ist dem jüdischen Religions-Unterrichte am hiesigen Progymnasium dennoch keine Rechnung getragen. — Außerdem blühet hier z. Z. eine Missionsschule, die von 50—60 jüdischen Kindern besucht wird. Herr Lehrer Hensel arbeitet mit lobenswerther Treue und Aufopferung im Dienste der Mission, und wir gestehen es offen, daß die betreffenden Kinder die Lehre des neuen Testaments bei weitem besser kennen, als die des alten. Die Mädchen werden von der Missionslehrerin auch noch in Handarbeiten unterrichtet und erhalten sämmtliche Kinder Schulbücher und Schreibmaterialien unentgeltlich. — Die Schriften des Instituts zur Förderung der jüdischen Literatur, die bisher in den österreichischen Staaten keine Verbreitung finden durften, können, nach einem Erlaß des k. k. Ministeriums, so weit sie im Kaiserstaate nicht amtlich beanstandet werden, nunmehr auch in Oesterreich Eingang finden. Dem Institute erwächst dadurch kein geringer Vortheil, dies um so mehr, als die meisten für dasselbe erworbenen Schriften aus dem Kaiserstaate stammen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Wien. [Jahressitzung der Nationalbank.] Das älteste und größte Aktien-Unternehmen in Oesterreich, die Nationalbank, hat heuer, wie gewöhnlich, die Reihe der Generalversammlungen eröffnet, und während sich die Versammlungen des Bankausschusses, d. i. der auserlesenen hundert meistbetheiligten Bankaktionäre, sonst namentlich durch würdevolle Schweigsamkeit und beneidenswerthe Zufriedenheit mit den Leistungen der Direktion auszeichneten, hat die heute, am 9. Januar, abgehaltene Versammlung doch einige lebendigere Momente dargeboten.

Eröffnet wurden die Verhandlungen vom Bankgouverneur. Der landesfürstliche Commissär Freiherr v. Brentano nahm zuerst das Wort, um, gemäß einer kaiserlichen Entschließung vom gestrigen Tage, der Bank und insbesondere den Bankdirktoren die Anerkennung Sr. Majestät für die patriotische und ersprießliche Thätigkeit des Institus unter den schwierigen Verhältnissen des letztverflossenen Jahres auszudrücken.

Der Vorsitzende erstattete sodann den Jahresbericht für 1859. In dem Vortrage ward hervorgehoben, daß die begonnene Aufnahme der Baarzahlungen der Bank in der Vollziehung auf ein unbesiegbares Hinderniß gestoßen sei, als die Monarchie in einen Krieg verwickelt wurde, der nach allen Seiten Opfer gefordert habe. In unmittelbarem Zusammenhange hiemit habe es gestanden, daß der Staat auf das Kriegsanlehen von 200 Millionen Gulden einen vorläufig mit 2 Procent verzinslichen Vorschuß von 133 Millionen Gulden, und auf den nicht begebenen Theil des englischen Anlehens einen Vorschuß von 20 Millionen Gulden in Silber von der Bank entnommen habe. Da diese letzteren 20 Millionen Gulden an die Bank in Silber zurückzuzahlen sind, so läßt sich damit der Stand des Baarschatzes wieder erreichen, wie er bei Beginn des Jahres 1859 gewesen. Wenngleich die Bank alle Kräfte aufbiete, um die statutenmäßigen Baarzahlungen leisten zu können, so sei indessen dieses Ziel nur dann erreichbar, wenn ihre Bemühungen vom öffentlichen Vertrauen unterstützt würden, und sie hege daher auch die Erwartung, daß in dieser Beziehung die wirksamsten Maßregeln von Seiten der Staats-Finanzverwaltung werden getroffen werden.

Zu den einzelnen Geschäftszweigen übergehend, berichtete der Vorsitzende, daß die Bank in Folge der drängenden Ereignisse mannigfache Einschränkungen vorzunehmen genöthigt gewesen sei; so habe das Escomptegeschäft, welches im Jahre 1857 nicht weniger als 480 Millionen und 1858 noch 359 Millionen betrug, im letzten Jahre nicht mehr als 276 Millionen Gulden umfaßt, und der Lombardverkehr habe sich in den letzten zwei Jahren von 408 auf 347 Millionen Gulden ermäßigt. Dagegen haben jedoch die ungewöhnlichen Verhältnisse des vorigen Jahres die Bankverwaltung zu einigen außerordentlichen Credit-Bewilligungen veranlaßt, womit es gelungen sei, sowohl in Wien als auch in den Kronländern erfolgreiche Hilfe zu leisten. Das Hypothekar-Geschäft hat namhaft zugenommen: die Credit-Bewilligungen im letzten Jahre beliefen sich auf 16 Millionen Gulden, so daß im Ganzen bis jetzt auf 349 Häuser und 760 Güter gegen 59 Millionen Gulden als Darlehn bewilligt worden sind. Von dem Credit von 8 Millionen Gulden, welcher für die Theißregulirung zugestanden ist, wurden bis jetzt 4 Millionen Gulden in Anspruch genommen. Die Assicurazioni generali in Triest haben im Namen der Bank 2,082,400 Gulden als Hypothekar-Darlehn bewilligt und davon gegen 1 Million Gulden bereits ausgefolgt. Der Staatsgüterverkauf endlich berechtigt, wie der Vortrag sagt, unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch zu keinen großen Erwartungen; im vorigen Jahre habe man nur die Güter Verbovez und Racovez nebst einigen zerstreut liegenden Gutsantheilen zu verkaufen vermocht.

Was die Lage der Bank betrifft, so war am Jahresschluß die Höhe der Gesammtforderungen an den Staat auf 300,169,337 Gulden gestiegen; der Baarvorrath belief sich auf 80,187,756 Gulden, der Notenumlauf auf 466,758,923 Gulden, Bankanweisungen wurden im Ganzen für 100,677,036 Gulden ausgestellt. Im Escomptegeschäft sind 134,209 Stück Effekten im Betrage von 276,202,292 Gulden vorgekommen. Die bei der Darlehnskasse in Wien verpfändeten Effekten erreichten einen Gesammtwerth von 716,885,937 Gulden. In den Depositenkassen war am 31. Dezember ein Gesammtwerth von 106,478,164 Gulden. Das Girogeschäft weist ein Revirement von 10,353,395 Gulden nach. Sämmtliche Kassenstände waren am Jahresschlusse mit 226,646,794 Gulden verblieben. Der Gesammtverkehr bei allen Bankkassen ergab einen Betrag von 6,301,681,522 Gulden. Die Erträgnisse waren 11,343,770 Gulden. Die Ausgaben beliefen sich auf 2,793,770 Gulden, und verblieben als reiner Gewinn 8,550,000 Gulden.

Es lag nach geschlossenem Vortrag der Antrag vor, den Reingewinn mit 57 Gulden öst. W. auf jede der 150,000 Bank-Aktien zu vertheilen, und also, da der Coupon für das erste Semester bereits mit 30 Gulden eingelöst ist, den Coupon für das zweite Semester auf 27 Gulden festzusetzen. Die Versammlung genehmigte diesen Vorschlag, indessen brachte ein Ausschußmitglied dabei die Subventionen zur Sprache, welche die Bank einzelnen Häusern, außerhalb des statutenmäßigen Bankcredits, in Form von geheimen Crediten zu geben pflege. Ein solcher Fall liege gegenwärtig der Firma Arnstein und Eskeles gegenüber vor, bei welcher der Bank voraussichtlich (wie der Herr Bankgouverneur mittheilte) ein Verlust von etwa einer Million Gulden bevorstehe. Der Redner sprach sich dafür aus, daß die Deckung dieses Verlustes nicht auf Kosten der Dividende, sondern aus dem gerade für solche Fälle bestimmten Reservefonds geschehen solle, und daß in Zukunft jene statutenwidrige Subventionen Einzelner zu vermeiden wären. Die große Majorität des Ausschusses schloß sich diesem Antrage an, zu welchem vom Vorsitzenden hinzugefügt wurde, daß die für 1859 vertheilte Dividende noch nicht durch den Verlust bei Arnstein und Eskeles alterirt sei, da diese Post noch unausgeglichen wäre, und also erst für 1860 zum Austrag kommen würde; sodann könnte allerdings dieser Ausfall aus dem Reservefonds gedeckt werden, vorausgesetzt, daß das Finanzministerium hiezu seine Genehmigung giebt, welche übrigens früher einmal in einem analogen Falle vorenthalten worden ist.

Ein anderes Ausschußmitglied nahm Anlaß, unter Hinweis auf die mehrfach vorgekommenen Veruntreuungen von Beamten der Bank und auf die außerordentliche Geschäftsvermehrung des Instituts, zu beantragen, daß die Zahl der Bankdirektoren von 12 auf 20 erhöht werde, Der Vorsitzende erinnerte daran, daß diese Statutenänderung jetzt wohl nicht mehr zeitgemäß sei, da in wenigen Jahren bei Gelegenheit der dann nothwendig werdenden Erneuerung des Bankprivilegiums — dasselbe erlischt Ende 1866 — überhaupt ein neuer Statuten-Entwurf zu machen sein werde, worauf jener Antrag zurückgezogen wurde. Ein weiterer Antrag, nämlich bei Berathung des neuen Entwurfs die Mitwirkung des Ausschusses eintreten zu lassen, wurde vom Vorsitzenden mit der Bemerkung erledigt, daß dies gewiß geschehen werde, eine Zusage, die uns angesichts des § 37 der jetzt giltigen Statuten entbehrlich scheint, da dieses Recht dem Bankausschusse daselbst ausdrücklich gewahrt ist.

Schließlich fand die Ergänzungswahl für das Bank-Direktorium statt. Die statutenmäßig ausgeschiedenen Mitglieder erhielten die Majorität, und für die zwei durch den Tod des Herrn Kendler und den Austritt des Freiherrn v. Eskeles erledigten Stellen als Bankdirektoren erhielten die Herren Joseph Winter und Ludwig Robert die meisten Stimmen. Die um 10 Uhr eröffnete Sitzung schloß erst gegen $1\frac{1}{2}$ Uhr.

— Den vorstehenden, der „Presse" entlehnten Bericht ergänzen wir noch durch folgende Mittheilungen der „Ostd. Post": Einer der Aktionäre, Herr Dr. Wondrasch, wünscht Aufschluß zu erhalten, über die Art und Weise, in welcher die dem Staate gemachten Darlehen von 133 Millionen und 20 Millionen in Silber zu Stande gekommen sind, ob hierüber ein Vertrag abgeschlossen worden sei, zu welchem Zinsfuße die Anleihe gemacht wurde, welche Titel die Direktion in der Hand habe? u. s. w. Hierauf erhielt man folgende Aufschlüsse: Ein Vertrag sei nicht gemacht worden, die Angelegenheit wurde „kaufmännisch" durch Correspondenz geregelt, die Obligationen von 200 Millionen, die als Unterlage des Darlehens von 133 Millionen dienen sollen, existiren in natura nicht, es wären die Kosten und die Mühe erspart worden, welche der Druck und die Controlirung so vieler Serien und Nummern, der Transport von der Herrengasse ins Finanzministerium und von da wieder ins Bankgebäude u. s. w. verursacht hätten! Bezüglich der 20 Millionen Silbervorschuß befänden sich jedoch Obligationen im Nominalwerthe von 3 Millionen Pfund Sterling von dem in London versuchten österreichischen Staatsanlehen in den Händen der Bank als vorläufige Deckung. Was den Zinsfuß betrifft, so habe die Bankdirektion auf 3 pCt. Zinsen bei der Staatsverwaltung angetragen, sei jedoch mit Hinweis auf die Opfer, welche der Patriotismus in solcher schweren Prüfungszeit Jedermann auferlege, mit 2 pCt. beschieden worden.

[Ueber die Rheinzölle] wird in dem Bescheide des Handelsministers auf einen Bericht der kölner Handelskammer Folgendes mitgetheilt. Die Regierung ist wiederholt, wenn auch erfolglos, bemüht gewesen, eine Verständigung über eine durchgreifende Ermäßigung der Rheinzölle zwischen den betheiligten Rheinuferstaaten herbeizuführen und wird auch ferner dieses Ziel nicht aus den Augen verlieren. Sie kann indeß in einer Ablösung der den betheiligten Staaten zustehenden Rheinzölle ein geeignetes Mittel zur Lösung der Frage um so weniger erblicken, da nicht ersichtlich ist, von wem und in welcher Weise das Entschädigungs-Kapital aufzubringen sein würde.

---

† **Breslau**, 11. Januar. [Börse.] Auf die Depesche aus dem „Moniteur", wonach Napoleon den Papst aufgefordert haben soll, die Romagna abzutreten, waren die Course aller Gattungen erheblich niedriger. National-Anleihe $60\frac{5}{6}$—$60\frac{1}{2}$, Credit $77\frac{1}{3}$—$77\frac{1}{4}$, wiener Währung 78 bezahlt. Auch preuß. Fonds und Aktien waren niedriger.

Breslau, 11. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen in fester Haltung; pr. Januar $40\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar $40\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Februar-März $40\frac{3}{4}$—$40\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, März-April 41 Thlr. bezahlt, April-Mai $41\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., $41\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —.

Rüböl still; loco Waare $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., pr. Januar $10\frac{1}{3}$ Thlr. Br., Januar-Februar $10\frac{1}{3}$ Thlr. Br., Februar-März $10\frac{1}{2}$ Thlr. Br., März-April $10\frac{3}{4}$ Thlr. Br., April-Mai 11 Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus behauptet; loco Waare 17 Thlr. Gld., pr. Januar $17\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Januar-Februar $17\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Februar-März $17\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., März-April $17\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., April-Mai $17\frac{1}{2}$ Thlr. Gld. und Br., Mai-Juni $17\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —.

Zink 6 Thlr. 1 Sgr. Gld. **Die Börsen-Commission.**

≌ **Breslau**, 11. Januar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Vom heutigen Markte ist eine wesentliche Veränderung in den Preisen nicht zu berichten; die Zufuhren und Offerten von Bodenlägern waren höchst mittelmäßig, die Kauflust auch sehr mäßig und gute Qualitäten Weizen und Gerste fanden am ehesten Nehmer.

Weißer Weizen	68—72—75—77	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	„	
Gelber Weizen	63—67—70—73	„	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52	„	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	„	
Roggen	49—51—53—54	„	
Gerste	36—40—42—45	„	
Hafer	23—25—27—28	„	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	„	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	„	
Wicken	40—45—48—50	„	

Oelsaaten wenig angeboten, aber auch nicht gefragt, und der Werth unverändert. Winterraps 86—88—90—91 Sgr., Winterrübsen 76—80—82 bis 84 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80—82 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl geschäftslos; loco, pr. Januar und Januar-Februar $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Februar-März $10\frac{7}{12}$ Thlr. Br., März-April $10\frac{5}{6}$ Thlr. Br., April-Mai 11 Thlr. Br.

Spiritus höher, loco $10\frac{1}{2}$ Thlr. en détail gehalten.

Von Kleesaaten beider Farben waren heute die Anerbietungen nicht groß, der Begehr gut, besonders für feine Qualitäten, die in weißer Farbe auch besser bezahlt wurden.

Alte rothe Saat 9—10—$10\frac{1}{2}$—11 Thlr.	nach Qualität.
Neue rothe Saat 11—12—$12\frac{1}{2}$ - $13\frac{5}{6}$ Thlr.	
Neue weiße Saat 20—22—23—24 Thlr.	
Thymothee 8—$8\frac{1}{2}$—9—$9\frac{1}{2}$ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 11. Jan. Oberpegel: 16 F. 11 Z. Unterpegel: 6 F. 4 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Jauer. Weißer Weizen 60—72 Sgr., gelber 58—67 Sgr., Roggen 46 bis 54 Sgr., Gerste 37—43 Sgr., Hafer 22—28 Sgr.

Guhrau. Weizen $52\frac{1}{2}$—80 Sgr., Roggen 51—55 Sgr., Gerste 40—45 Sgr., Hafer $27\frac{1}{2}$—30 Sgr., Erbsen $47\frac{1}{2}$—50 Sgr., Kartoffeln — — Sgr., Butter $5\frac{1}{2}$—$5\frac{3}{4}$ Sgr.

Gleiwitz. Weizen 60—65 Sgr., Roggen 45—$47\frac{1}{2}$ Sgr., Gerste 34 bis 40 Sgr., Hafer 20-25 Sgr., Erbsen 72 Sgr., Kartoffeln 14 Sgr. Schock Stroh 5 Thlr., Ctr. Heu 20 Sgr., Butter 10 Sgr.

Vorträge und Vereine.

[Mit der Neujahrsonntagsvorlesung im Musiksaale der Universität:] „Die Faustidee, der die Faustsage Opposition macht, im deutschen Volke und in Schiller“ schloß der Privatdocent Dr. Oginski seine Vorträge über Schiller als ein Bild des deutschen Geistes.

Wie Prometheus, die Personification des griechischen Geistes, Licht und Wärme vom Himmel in die Gewalt des Menschen bringt, so bringt Faust, die Personification des deutschen Geistes, das Selbstbewußtsein und die Selbstbestimmung, wie die Faustsage erklärt, aus der Hölle.

Die Faustsage, die sich ebenso zufällig als glücklich an den Namen Faustus geknüpft hat, liegt urkundlich vor in dem ersten Faustbuch von 1587, gedruckt in Frankfurt am Main, veröffentlicht 1846 in Scheible's Kloster, 2. Band. Dieses Buch ist die Quelle aller Faustdichtungen des 16. und durch sie auch des 18. und 19. Jahrh. Die Absicht des ungenannten, unstreitig lutherischen Verfassers ist vor dem Studium der Naturwissenschaft, das zur Magie und Verbindung mit dem Teufel verlocke, zu warnen, und zu dem der Theologie zurückzuführen.

Sein Faust ist ein von Studenten umgebener Universitätslehrer, Doctor der Theologie und Medicin, ein hochfahrender Geist, der „alle Gründe im Himmel und auf Erden erforschen will“, ein „Speculirer“. Er verschreibt sich dem Teufel, nicht um sinnlichen Genuß und weltliche Ehre, wie in den romanischen Sagen dieser Art geschieht, sondern um Erkenntniß: Mephistopheles soll ihn lehren „die Elemente speculiren“, ihm die Natur in ihrer Urgestalt zeigen: Faust will vom Teufel Chemie, und auf sie gebaute Metaphysik. Das ist die reine Faustsage, bei der das Wesentliche Naturergründung und eigne Ueberzeugung ist. Erst nach 20jährigem Forschen gelingt es dem bösen Geiste ihn zum sinnlichen Genießen zu verführen. Im letzten Jahre des Vertrags, dem 24., verlangt Faust und erhält die griechische Helena zum Weibe. Diese Vermählung der deutschen Wissenschaft mit der griechischen Schönheit, die bis dahin als Sirene geflohen war, hat Göthe im 2. Theil des Faust auf's herrlichste benutzt. Schiller ist es aber, der diesen Zug der Faustidee, die Verbindung des deutschen Geistes mit dem griechischen, zur höchsten Bedeutung ausgebildet hat, wie „die Künstler“ und „die ästhetische Erziehung des Menschen“ bekunden.

Am Ende seines Lebens klagt der Faust unsres Faustbuches ausdrücklich „die Vernunft und den freien Willen“ als die Urheber seines Unheils an.

In philosophisch-mystischer Form erscheint die Faustsage in der s. g. „deutschen Theologie“, ebenfalls in Frankfurt am Main, aber zwei Jahrhunderte früher von einem geistlichen Ordensherrn verfaßt. (Vergl. Pfeiffer „Theologia deutsch“ 1855.) In diesem Buche ist zwar die Sprache aber nicht der Gedanke deutsch. Denn es erklärt den heiligen Trieb des germanischen Stammes nach „Ichheit und Selbheit“, das eigene Wissen und den eigenen Willen für „die Sünde, die Hölle, den Teufel“. Die wahre deutsche Theologie gebietet das Selbst in Gott zu bewahren (Geiler von Kaisersberg), und Schiller meint dasselbe, wenn er sagt: „Nehmt die Gottheit auf in euren Willen, und sie steigt von ihrem Weltenthron.“

Das ist der Kern der echten Faustsage, der sich aber nicht rein entwickelt hat. Denn schon in unserm Faustbuch artet sie in den Don Juancharakter aus und hat fremdartige Ansätze von Zauberkunststücken und Eulenspiegeleien.

Was die Faustidee ist, läßt sich aus der Faustsage leicht heraus erkennen. Die Faustidee ist das Streben des Menschen, der Natur und Gott auf den Grund zu kommen, die deutsche Gründlichkeit, der deutsche Tiefsinn, der mit den Worten des Evangeliums (1. Kor. 2, 10) „der Geist erforscht alles, auch die Tiefen der Gottheit“ Ernst macht. Die Faustsage ist eine Verurtheilung dieses Strebens als einer Wißbegier, die anstatt selig zu machen, unselig macht, zur Hölle führt. Alle Faustdichtungen, die den Helden zur Hölle fahren lassen, gehören der Faustsage an. Göthe hat zuerst die Hauptidee, d. h. das faustische Streben als ein zum Himmel, zu Glück und Seligkeit führendes, dargestellt.

Die Faustidee ist der reformatorische Geist der ersten, die Faustsage die „Dämpfung“ dieses Geistes in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die Faustidee ist Fortschritt, die Faustsage die Forderung der Umkehr.

Die Collegen Galilei's in Florenz (vergl. seinen Brief an Keppler 1610), welche erklären „in der Natur sei keine Wahrheit zu suchen, nur in der Vergleichung der Texte“, und die theologisch-politischen Gegner A. v. Humboldts, die ihn des „Seelenmordes“ und der Veranlassung bürgerlicher Unruhen beschuldigen (W. Jordans Demiurgos 1854) machen uns die Entstehung der Faustsage an der Faustidee anschaulich. Im 16. Jahrhundert wurde der Naturwissenschaft schwarze Kunst, Verbindung mit dem Teufel, im 19. wird ihr Materialismus und revolutionärer Geist vorgeworfen. Die Faustidee wird die „gedämpfte“ unterbrochene Reformation vollenden. Aus dem Geiste der germanischen Individualität geht die Faustidee, aus dem Geiste der romanischen Centralisation die Faustsage hervor.

Befreit von dem Nebel, in den sie die dämonische Sage und der Name Faustus hüllt, wird die Faustidee nun leicht in Schiller nachzuweisen sein.

Schiller war kein Freund der mittelalterlichen, dämonologischen Sagen und Formen. Bei ihm erscheinen keine Geister, aber die Götter Griechenlands. Er giebt den griechischen Sagen und Formen den Vorzug. Und so erscheint die Faustidee entweder als die des Herkules im „Ideal und das Leben“, in „Zeus zu Herkules“, in der „Vermählung des Herkules und der Hebe“, oder in bestimmter historischer Gestalt, oder in der reinen philosophisch-poetischen Form: das letzte im „Genius“ dem größern und im „Genius“ dem kleinern Gedichte; im „Spaziergang“, im „menschlichen Wissen“; besonders schön und klar aber im „Columbus“. Da sehen wir die Faustsage am Ufer der alten Welt stehen, und hören sie der nach Entdeckung der neuen Geisteswelt steuernden, allen Gefahren des Ideenoceans sich aussetzenden Faustidee ein „Zurück!“ zurufen, während der Genius des deutschen Volkes im Dichter ihr das „Immer vorwärts“ zuruft.

Die Faustidee ist der deutsche Geist, in sofern er nach einer immer tieferen Erforschung der Natur, nach einer immer tieferen Ueberzeugung von Gott strebt.

Die Faustidee hat ihre schwachen Stunden der Verzweiflung an sich selbst, ihre Umkehrstimmungen: auch in ihnen hat die Faustsage ihre Wurzel und ihre Nahrung. Bei Schiller finden wir sie in dem verschleierten Bilde zu Sais („weh, wer zur Wahrheit kommt durch Schuld“) in den „Worten des Wahns“, in der „Kassandra“.

Die Faustsage hat Recht, im Allgemeinen daran zu erinnern, daß es Grenzen der Menschheit giebt; aber Unrecht, selbst sie zu setzen. Dies kommt nur dem strebenden und forschenden Geiste, der Faustidee, zu.

Der deutsche Geist will Natur und Gott immer tiefer erkennen, um sie immer tiefer zu fühlen; und sie immer tiefer fühlen, um aus diesem Gefühl heraus zu handeln, die Natur und damit das Glück immer mehr in seine Gewalt zu bringen, und die Erde zu dem Paradies umzuschaffen, in welchem es nicht mehr verboten ist, vom Baum der Erkenntniß und des Lebens zu essen, und zu sein wie Gott.

Das deutsche Volk hat ein tiefes Gefühl von der Würde seiner Persönlichkeit und der Unwürde seines Zustandes. Aus diesem Gefühl ist die Faustidee hervorgegangen als der ernste Wille seine Würde und sein Glück in Harmonie zu bringen, an die Stelle des heiligen römischen Reichs, das heilige germanische Reich deutscher Nation zu setzen, das Frieden schaffende Volk Europas zu werden.

Die Faustidee ist überhaupt der ernste Wille, Gerechtigkeit hier auf Erden herzustellen, Gott zu rechtfertigen (Theodicée), nicht durch theoretische Läugnung (Optimismus), sondern durch praktische Beseitigung des Uebels (Meliorismus). So lebt sie in Schiller einerseits gegenüber der Glückseligkeitslehre des 18. Jahrhunderts, des Glücks ohne Würde; andrerseits gegenüber der Kantischen Pflichtenlehre, der Würde ohne Glück. Karl Moor versucht „die Rolle der Vorsehung zu spielen“, diese Gerechtigkeit herzustellen. In seinen Dichtungen und Abhandlungen ist die Harmonie zwischen Würde und Glück die herrschende Idee. In der Abhandlung über die nothwendigen Grenzen im Gebrauch schöner Formen sagt er: „Glückselig nenn' ich den, der um zu genießen nicht nöthig hat unrecht zu thun, und um recht zu handeln nicht nöthig hat zu entbehren.“ Die höhere Einheit des sinnlichen und geistigen nennt er den ästhetischen Menschen (Briefe über die ästhetische Erziehung).

Faustus heißt der vom Glück Begünstigte. Die Faustidee ist der unerschütterliche Glaube, hier auf Erden glücklich sein zu können und der unerschütterliche Wille, es zu werden.

Diese Richtung auf die Würdigung des hiesigen Lebens, auf die Gegenwart, ist historisch und ethisch gerechtfertigt durch die mittelalterliche Welt- und Lebensansicht, nach welcher die Erde ein Jammerthal, und das Dasein auf ihr ein Unglück war. (Vergl. die Schrift Innocenz des 3., als Cardinal, um 1200: „von der Verachtung der Welt und von dem Elend des menschlichen Lebens“).

In dieser Welt- und Lebensansicht wurzeln die Sagen von dem Teufelsbündnissen. Im 16. Jahrhundert, dem der Faustidee, kommt diese mittelalterliche Stimmung zum Ausbruch und zum Austrag: die Erde wird des Menschen Heimath, und der Mensch ihr Herr, der sie zum Paradies, zum Reiche Gottes umgestaltet. Das ist der Sinn des alten (1. Mos. 1, 26, 27) und des neuen Bundes („Dein Reich komme“): das ist der Sinn der Faustidee. Und das ist der Grundgedanke des Schillerschen Ideal-Realismus, in den philosophischen Abhandlungen sowohl (Briefe über ästhetische Erziehung, über naive und sentimentalische Dichtung), als in seinen Dichtungen (Resignation, die Gunst des Augenblicks, an die Freunde, das Siegesfest, Kassandra, Wallenstein, die Jungfrau). Wie man nicht der Gegenwart die Zukunft, so soll man auch nicht der Zukunft die Gegenwart opfern.

Ein zusammenfassender Rückblick auf den antirömischen und den menschlichen Grundzug des deutschen Volkes zeigt die Faustidee, die germanische Selbstregierung und Selbstbeherrschung, als das Positive des antirömischen, und als die Steigerung des Menschlichen zur höchsten Kraft und Würde.

=p= In seiner 6ten Vorlesung der Geschichte der neuesten europäischen Poesie, führte uns Herr Dr. Karow auf englisches Gebiet. Nach einigen Vorbemerkungen über die politische wie literarische Entwickelung der englischen Nation, die seit den Tagen der Königin Anna, insbesondere seit dem ersten Jahrzehnt des Jahrhunderts einen großartigen Aufschwung genommen, nach einer Erinnerung an Walter Scott, dem modernen Shakespeare des Romans, an Byron und Moore, die in ihren größten Produktionen den Klassikern beizuzählen sind, ging der Vortragende auf sein eigentliches Thema, die modernen Lyriker Englands, über. Hier glänzt in erster Reihe Shelley, Freund Byrons, und mit diesem den gleichen Kampf mit der englischen Nation führend, der nach einem freiwilligen Exil aus seinem Vaterlande, das ihn mit seinem Hasse verfolgte, bei Gelegenheit einer Ueberfahrt in den Fluthen ertrank. Shelley war ein fein organisirter Geist, voller Begeisterung für die Freiheit der Völker, und als Dichter der stärksten wie der zartesten und innigsten Töne mächtig, die am ergreifendsten aus seinen kleinen lyrischen Stücken erklingen, unter denen „Liebesphilosophie“ wohl für das Beste gelten kann. John Keats, dessen frühzeitiger Tod vielleicht nicht so sehr zu beklagen, ein Geistesverwandter Hölderlins, doch mit größerem Bewußtsein wie dieser Stoffe antiken Lebens erfassend, erregte mit seiner episch-lyrischen Dichtung „Endymion“ das größte Aufsehen. Mit Byron und Shelley den Enthusiasmus für die Natur theilend, ist er zwar in kleinen Liedern ungemein glücklich, aber im Ganzen mangelt ihm doch Gedankentiefe und Beweglichkeit des Geistes. In den Reihen der positiven und gemüthlichen Reaction gegen die Bewegung, steht als erste die berühmteste englische Dichterin Felicia Hemans, deren dichterischer Genius sich in dem einsamen heimathlichen Leben und der ernsten Naturumgebung schon früh entfaltete. Vorzugsweise Lyrikerin über Stoffe, die der Natur und dem Menschenleben entstammen, nehmen ihre Gedichte bei dem Ernste der Dichterin meist eine religiöse Wendung, ohne sich jedoch im Trivialen zu verlieren. Vertraut mit den spanischen Dichtern, wurden später Göthe, Schiller und Tieck ihre Lieblinge, welches letztgenannten Werke sie auch übersetzte. Unter ihren eigenen Produktionen ist „Letzter Wunsch“ wohl mit das Höchste im Gesammtgebiete der Poesie; eine Schöpfung, mit der sich an männlichen Leistungen nur wenige, an weiblichen keine vergleichen lassen. Kaum minder berühmt ist Karoline Elisabet Norton, deren erste poetische Schöpfungen schon in ihr siebzehntes Lebensjahr fallen. Die Weltanschauung dieser Dichterin beruht auf einer Versöhnung der höheren und niederen Klassen, und einer Erziehung der letzteren durch die ersteren, eine Ansicht, die sich auch in neuester Zeit wieder geltend gemacht hat. Elliot's nur so weit gedenkend, als ihm das Proletariat der Pflanzenwelt, der Brombeer- und Dornenstrauch poetisches Lob verdankt, wie Freiligrath sie in gleicher Weise bei uns zu Ehren gebracht, gab der Vortragende ein ausführliches Bild von Hermas Hood, der unter den Sozial-Poeten die bedeutendste und interessanteste Stelle einnimmt; ein poetischer Kämpfer für die Leiden des Volkes, denen er in seinem berühmten „Lied vom Hemde“ einen so beredten Ausdruck gab. Hood's Humor war wirksamer als der seiner Genossen: der Dichter aller Herzen, dessen Lieder in neuester Zeit auf den Schlachtfeldern Indiens ertönten, und dessen Namen selbst ein Schiff tragen soll, war nur den Heuchlern ein Gift mit seinen genialen Sarcasmen, und die Verehrung, welche ganz England seinem Lieblinge Hood, dem größten Lyriker seit Byron, zollte, spricht sich noch sinnig auf seinem Denkmal aus, dessen Inschrift lautet: „Er sang das Lied vom Hemde.“ — Alfred Tennyson, derzeit der poeta laureatus des Hofes, zeigte schon frühe eine große poetische Begabung, und trat 1830 mit einem kleinen Bändchen von Gedichten auf, die Zeugniß von dem bedeutenden Gehalte seines Innern ablegen. Tiefe der Empfindung, rege Phantasie, bedeutende Herrschaft über die Sprache, sind die Vorzüge dieses Dichters, dessen Schöpfungen nach zwei Richtungen auseinander gehen: auf die Natur und auf metaphysische Gemälde. In der Form stets vortrefflich, finden sich in seiner ersten Sammlung zwar häufige Reminiscenzen an andere, statt selbständigen Schaffens, und seine Gestalten erscheinen zu Nebelbildern; dagegen ist er Meister in der Malerei heimischer und namentlich Mailandschaften, und eben so vortrefflich dort, wo seine Motive einfach sind, wie z. B. in dem berühmten Grabliede. Dagegen herrscht in der zweiten, bedeutend größeren Sammlung der Gedanke vor, Objektivität ist der Charakter dieser Periode, die sich durch Gedankenreichthum und Empfindung eben so auszeichnet, wie durch einfache edle Sprache. Außer den Proben aus den Werken jeder der hier genannten Dichter, gab der Vortragende diesmal noch ein biographisches Portrait jedes Einzelnen, und wußte trotz des weitschichtigen Stoffes, das elegante Auditorium, welches sich sehr zahlreich eingefunden hatte, bis zum Schlusse in Spannung zu erhalten.

---

§ [Die achte Sonntagsvorlesung] hielt der Privatdocent Hr. Dr. phil. Körber: „über die Cerealien.“ Sie gehören zu den von Alexander v. Humboldt angenommenen 20 allgemeinen Pflanzenformen, und zwar zu den grasartigen Gewächsen. Wegen der unverkennbaren Analogie in dem Charakter ihrer Blüthen und Blätter mit denjenigen der Palmen, hat Nees von Esenbeck jene als die niedrigste Stufe der letzteren angesehen. Es sind kosmopolitische Gewächse, die sich in 1000 Arten über die ganze Erde ausbreiten. Während sie unter dem gemäßigten Klima die anmuthigen Wiesen und Triften bilden, erheben sie sich in den Tropenländern zu baumförmiger Höhe; doch ist die Physiognomie der Gräser auf der kultivirten Erde überall ähnlich. Selbst die Wilden fangen bereits an, die Nützlichkeit und Nothwendigkeit des Ackerbaues zu begreifen. Nach diesen einleitenden Bemerkungen erörterte der Vortragende die Hauptbestandtheile der Cerealien für unsere Nahrung, und gab alsdann einen kurzen Ueberblick von der Entwickelung des Getreidebaus. — Die wesentlichsten stickstoffhaltigen Bestandtheile des Getreides sind: Eiweiß-, Faser-, Käsestoff, Kleber (Leim). Diese assimiliren sich dem Körper, auf den sie somit die eigentlich ernährende Wirkung üben. Stickstofffreie Bestandtheile sind Gummi, Zucker, Stärkemehl, welche den Körper passiren und demzufolge nur zur Respiration dienen. Nach der chemischen Analyse des Weizenkorns enthält dasselbe u. A. 14 % Kleber und 59 % Stärkemehl. Weit mehr stickstoffhaltige Elemente hat das Fleisch der Thiere; weshalb eine angemessene Mischung der pflanzlichen und fleischlichen Kost am zweckmäßigsten ist. — Unsere Getreidearten finden sich fast nirgends mehr wildwachsend, sie stammen sämmtlich, außer dem Mais, aus dem südlichen Asien, wo sie theilweis jetzt noch mindestens im Zustand der Verwilderung vorkommen. China zeigt es, daß alle wilden Pflanzen bei einer gewissen Dichtigkeit der Bevölkerung sich der Kultur des Menschen unterwerfen müssen. So hat denn der Getreidebau von den uralten Zeiten der Inder, Babyloner und Egypter bis auf unsere Tage herab, stets eine ehrende und lohnende, oft zum Gegenstand des Cultus erhobene Beschäftigung abgegeben.

= [Der schlesische Kunstverein] giebt eben seinen vierzehnten Bericht über die Etatszeit 1858 und 1859 aus. Wir erlauben uns im allgemeinen Interesse einige Mittheilungen aus demselben zu machen. Vor Allem hat der Verein den Verlust eines seiner thätigsten Mitglieder und Begründers zugleich, des Geheimen Medizinal-Raths Dr. Ebers, zu beklagen. Es ist nur nöthig, an seinen, bis zur Todesstunde fort, unermüdlichen Eifer für Alles, was Kunst betrifft, wie an seine umfassende Kenntniß derselben zu erinnern, um die Bezeichnung seines Abganges als eines höchst schmerzlichen zu rechtfertigen. Möge der Verein nicht ermüden, die verlorene Kraft womöglich zu ersetzen! Es war eine glückliche Idee und ein gerechter Akt der Dankbarkeit, das Bild des Mannes durch ein treffliches Oelgemälde unseres bewährten Resch in der Ständehausgallerie, welche ja mit seine Schöpfung ist, bei Zeiten zu verewigen. — Herr Director Dr. Schönborn hatte demnächst die Güte, das Präsidium des Verwaltungsausschusses zu übernehmen. Dr. Luchs war zur Ausfüllung der Lücke in denselben eingerückt. — Die Gallerie ward in den zwei Jahren um 27 Gemälde, zum Theil von Seiten der Stadt, zum Theil von der Frau General von Steinwehr bereichert. Die von den vorjährigen Ausstellungsankäufen zurückgestellten und der Gallerie einverleibten Bilder sind: Wölfl's Architekturbild „Das Rathhaus zu Breslau“, ein Genrebild von Wischebrink „Der treue Hauswächter“ und die Handzeichnung von Habelmann zu dem letzten Vereinsblatte. — Zu besonderer Ausstellung gelangten durch die Gnade Sr. Majestät des Königs „Die Erweckung von Jairus Töchterlein“ von Gustav Richter in Berlin, und „Der Ueberfall bei Hochkirch“ von Adolph Menzel, ebenso zwei Bilder des Vereins für historische Kunst: „Die Zusammenkunft Friedrichs des Großen mit dem Kaiser Joseph in Neisse“ ebenfalls von A. Menzel und „Kaiser Rudolph's letzter Ritt nach Speier“ von Moritz Schwind. Das Publikum hatte so Gelegenheit, zwei Künstler, welche hier noch nie durch so ausgezeichnete, bedeutende Leistungen vertreten waren, kennen zu lernen. Wenn Adolph Menzel schon als geborener Schlesier und als Maler unseres großen Königs und seiner Thaten, seinen Landsleuten mehr bekannt war, und Richter durch seine Meisterhaften Portraits, so trat Letzterer in seiner „Erweckung“, ja überhaupt das erstemal mit einem so umfangreichen Bilde und sogleich als Historienmaler ersten Ranges vor unsern Augen; Moritz Schwind war eine wünschenswerthe Ergänzung, mit seiner zauberhaften Romantik, dem Realismus gegenüber. — Eine wesentliche Verbesserung in der Benutzung der noch viel zu wenig geschätzten Gallerie im Ständehause war dadurch getroffen worden, daß man eine Reihe bedeutender, kunsthistorischer Werke (wir nennen nur das Naglersche Künstlerlexikon) für die die Gemäldesammlung Besuchenden angeschafft hat. Es wäre zu wünschen, daß die Bibliothek durch Geschenke einschlägiger Werke bald vermehrt würde. — Die Besuche der Gallerie durch Ihre königlichen Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm sind noch in frischer Erinnerung. — Das Vereinsblatt ist vor vor einigen Monaten endlich vertheilt worden; ein Kupferstich nach dem der Gallerie gehörigen Oelbilde Adolph Menzels „Friedrich der Große bei der Huldigung der schlesischen Stände am 7. November 1741“, von Habelmanns tüchtiger Hand mit zusammengesetzter Technik in großem Maßstabe ausgeführt. Wir versichern, daß dieses Blatt, abgesehen von einigen Leistungen des düsseldorfer Kunstvereins, wohl das bedeutendste Vereinsblatt überhaupt ist. Die Kosten desselben belaufen sich freilich auf das Doppelte gegen das letzte („Die Jünger zu Emaus“); indeß ist es dem Verein nur zur Ehre zu rechnen, daß er es sich angelegen sein ließ, etwas ganz Ausgezeichnetes zu leisten. Alle Jahre kann das wohl freilich nicht so gehen, da andere Rücksichten Mäßigung gebieten. Allein es ist ein erfreuliches Zeichen, daß man sich auf den rechten Standpunkt gestellt hat. Gerade diejenigen Kunstgegenstände, welche eine so große Verbreitung finden, wie solche Vereinsblätter, dürfen nur die besten sein. Auf die Dimension kommt es natürlich nicht an. Zum nächsten Vereinsblatt ist, wie wir hören, ein lithographischer Buntdruck, nach dem Wölfl'schen Bilde „Das breslauer Rathhaus“ gewählt. Jedenfalls eine gute Wahl, da dieses Gebäude mit Recht als ein Stolz und gleichsam als ein Wahrzeichen unserer Stadt bezeichnet werden kann.

Die vorjährige Kunstausstellung ist aus Gründen, unter denen alle idealen Interessen leiden mußten, leider schwächer besucht worden, als die vor drei Jahren. — Der Verein zählt gegenwätig 1032 Mitglieder mit 1075 Actien zu 4 Thlr. Die Einnahme betrug 10,768 Thlr., die Ausgabe 9450 Thlr., bleibt Bestand 1318 Thlr. — Was die zur Verloosung an die Mitglieder angekauften Kunstsachen betrifft, so ist der Ausfall derselben in noch zu frischem Gedächtniß, als daß er hier nochmals erwähnt werden könnte. — Den Verwaltungsausschuß bilden nach der Neuwahl vom 19. November v. J. gegenwärtig die Herren: Director Dr. Schönborn als Präses, Baron von Fircks, Maler Hammacher, Graf Hoverden als Sekretär, Kunsthändler Karsch als Schatzmeister, Dr. Luchs, Maler Resch, Graf Schaffgotsch und Ober-Regierungsrath Sohr. — Schließlich wiederholen wir gern die Erinnerung des „Berichtes“, daß sich die Mitglieder des Kunstvereins die Förderung der gemeinsamen Zwecke recht angelegen sein lassen möchten. Dies kann natürlich am zweckmäßigsten dadurch geschehen, daß man für die Vermehrung der Mitgliederzahl sorgt. Je größer die disponiblen Fonds, desto größer und besser müssen die Leistungen werden.

? **Breslau,** 10. Jan. [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzung.] Rektor Förster zu Wreschen berichtet über seine diesjährigen Maulbeer-Pflanzungen, sowie über Erfahrungen im Gebiete der Seidenzucht. Der agronomische Verein dreier Kreise, der in Wreschen seine Sitzungen hält, ist durch den Schreiber des Briefes aufmerksam auf die segensreiche Industrie geworden und wird sich bestreben, für weitere Verbreitung von Maulbeerbaumplantagen Sorge zu tragen. — Im Kreise Ohlau sind 10 Metzen Cocons gezüchtet worden; im Kreise Löwenberg 45½ Metze, im Kr. Liegnitz 194 Metzen, bis jetzt der seidenreichste Kreis, darunter das städtische Armenhaus zu Liegnitz mit 75 Metzen, welche für ca. 67 Thlr. an den Central-Haspel-Anstalt zu Buuzlau verkauft worden sind; im Ganzen sind im letzteren Kreise 4000 laufende Fuß Heckenanlage und 1980 Hochstämme. Güter-Direktor Hildebrand zu Schlause berichtet über die Maulbeerbaum-Plantagen auf den Graf Schlabrendorffschen Gütern in den Kreisen Münsterberg und Frankenstein. In Schlause ist eine Plantage durch ihn angelegt worden, um auf die Güter Bäume und Pflanzen abzugeben; so sollen im Kreise Münsterberg gegen 2 Schock Hochstämme und 10 Schock Pflanzen auf die Chausseen abgegeben werden. Er selbst hat Hochstämme, Pflanzen und Samen an Förster und Schullehrer gegeben; jedenfalls ein sehr nachzuahmendes Beispiel.

Mannigfaltiges.

Neisse. [Fortsetzung.] Innere Unruhen und die häufigen Einfälle der Hussiten hatten dem Wohlstand der Bewohner beträchtlichen Schaden zugefügt. Den gesunkenen zu heben, verordnete der Bischof Rudolph, daß kein fremdes Bier in die Stadt gebracht, die wüsten Häuser wieder erbaut und den Bauunternehmern einige Vergünstigungen zu Theil werden sollten. Er errichtete ordentliche Zünfte, die bis dahin noch nicht bestanden, so 1477 die Böttcher, 1487 die Sattler, Schneider, Maurer, Bäcker und Schuhmacher und ließ eine Papiermühle bauen. 1492 brannte ein großer Theil der Zollgasse ab. Den 27. Juni 1497 wurde auf eine beinahe unerhörte Art der freilich wohl etwas unruhige und mißtrauische Herzog Nicolaus von Oppeln vor dem Rathhause in Folge des von den Schöppen gefällten Urtheils enthauptet. Den 23. Dezember d. J. verordnete der Bischof Johann IV. (Roth), daß von dem in die Stadt gebrachten Honig und getrockneten Fischen eine Abgabe zur Vermehrung der städtischen Einkünfte gefordert werden sollte, und 1509 erhielt sie vom Bischof Johann V. das Recht eines neuen Jahrmarktes. 1510 wollte dieser Bischof das Schloß von der Stadt trennen und ließ zu diesem Behufe ein neues Thor durch die Mauer brechen. Dies brachte die stets zu Tumulten geneigten Bürger auf, sie bemächtigten sich einiger Domherren und setzten sie gefangen; die Stadt kam darauf in den Bann; endlich wurde der Streit beigelegt und die vorzüglichsten Aufrührer wurden hart bestraft. Das außerordentlich große Wasser, welches 1501 die Gegend und die Stadt überschwemmte, verwüstete Felder und Häuser, die Brände von 1513, 1524 und 1525 aber eine Menge Privat- und öffentlicher Gebäude. Durch den Brand, welcher den 14. Juni 1524 wüthete, ging die halbe Stadt nebst dem Schlosse und der Pfarrkirche in Flammen auf. Den 26. Mai 1542 traf die Stadt ein gleich hartes Schicksal. Die Kirche und 300 Häuser wurden in einen Schutthaufen verwandelt. Nach diesen fürchterlichen Bränden gaben die Bischöfe, Johann Anno 1514 den Hutmachern, Jacob v. Salza 1525 den Kupferschmieden Zunftprivilegien und 1542 ertheilte Bischof Balthasar v. Promnitz die Erlaubniß, das Dorf Poln.-Wette anzukaufen. 1541 wurden alle Handwerker, die in den benachbarten Dörfern sich niedergelassen hatten, fortgejagt. 1567 erhielt die Stadt von dem Bischofe Caspar v. Logau eine eigene Ordnung wegen ihres sehr ansehnlichen Weinhandels. Durch die vielen Brände war die schöne Pfarrkirche gänzlich unbrauchbar geworden, sie wurde aber 1557 wieder hergestellt. Trotzdem daß der Bischof von Breslau Herr der Stadt und des Landes war, hatte die Lehre Luthers auch in Neisse Eingang gefunden. Nach Luthers Grundsätzen wurde schon 1539 gepredigt und das Abendmahl unter beiden Gestalten ausgetheilt. Das Domkapitel eiferte zwar dagegen, besonders aber der Stadtpfarrer Schleuxer und nach diesem Silvester Haupt; allein es gelang ihnen nicht der Neuerung Einhalt zu thun. Die Lutheraner erhielten sogar die Kirche ad St. Mariam ad rosas, die sie aber unter dem Bischof Carl, Erzherzog von Oesterreich, wieder herausgeben mußten. Unter diesem Bischofe waren sie endlich genöthigt, die Stadt zu verlassen und sich nach dem ¾ Stunden von Neisse gelegenen Dorfe Jänkwitz zurückzuziehen. (Fortsetzung folgt.)

Leipzig, 9. Jan. [Der älteste Turner.] Gestern Nachmittags bewegte sich ein Leichenzug von mehr als 400 Theilnehmern durch die Straßen unserer Stadt. Es galt diese zahlreiche Begleitung dem ältesten Turner Leipzigs und vielleicht ganz Sachsens, dem im 70zigsten Lebensjahre verstorbenen unverehel. Damenschneider Gäde. Bis in seine letzten Lebenstage hatte derselbe den Turnplatz besucht und an den Uebungen daselbst Theil genommen, dadurch aber sich bis zuletzt eine solche körperliche und geistige Frische bewahrt, daß die Nachricht von dem Schlaganfall, der ihn am Morgen des 5. Januar ohne die geringste vorhergehende Krankheit hinwegraffte, Allen überraschend war. Herr Kaufmann Lembke gab am Grabe des Verstorbenen der wohlverdienten und herzlichen Theilnahme Aller den würdigsten Ausdruck. (D. A. Z.)

[Ein vierfüßiger Assyrier.] Bei einer der letzten Aufführungen von „Judith und Holofernes“ im Karl-Theater zu Wien erschien während der Vorstellung plötzlich ein kleiner Pinscher auf der Bühne, trat ganz vorsichtig, aber bestimmt vor die Lampen, stellte sich endlich gerade vor den gewaltigen Holofernes hin und schaute ihm keck in's Gesicht. Als aber Holofernes den kecken Eindringling mit den Worten anherrschte: „Was will dieser junge Assyrier hier?“ brach das Publikum über Nestroy's lustigen Einfall in ein schallendes Gelächter aus, so daß der kleine Pinscher in Verlegenheit gerieth und erschrocken davonlief.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 19 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag, den 12. Januar 1860.

Inserate.

Oberschlesische Hauptbahn (Breslau-Myslowitz).

Im Monat Dezbr. 1859 wurden eingenommen ca. 200,423 Thlr., im Monat Dezbr. 1858 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 247,337 Thlr.

Zweigbahn im oberschlesischen Bergwerks- und Hüttenreviere.

Im Monat Dezbr. 1859 wurden eingenommen ca. 15,941 Thlr., im Monat Dezbr. 1858 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 29,881 Thlr.

Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn.

Im Monat Dezbr. 1859 wurden eingenommen ca. 53,503 Thlr., im Monat Dezbr. 1858 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 58,621 Thlr.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Im Monat Dezbr. 1859 wurden eingenommen ca. 46,756 Thlr., im Monat Dezbr. 1858 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 48,691 Thlr.

Stettin-Stargarder Eisenbahn.

Im Monat Dezbr. 1859 wurden eingenommen ca. 14,166 Thlr., im Monat Dezbr. 1858 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 11,676 Thlr.

Die Einnahmen des Betriebsjahres 1859 sind noch nicht abgeschlossen, so daß eine Vergleichung zwischen den Gesammt-Einnahmen des Jahres 1859 und denen durch Final-Abschluß festgestellten Gesammt-Einnahmen des Jahres 1858 noch nicht stattfinden kann. Namentlich ist ad 1, die Einnahme-Resultate der oberschlesischen Hauptbahn betreffend, zu bemerken, daß hier beim Final-Abschlusse pro 1859 an Zinsen der Bestände und an Bauzinsen noch circa 160,000 Thlr. zu vereinnahmen sind, um welche Summe sich die bisher nachgewiesenen Mindereinnahmen des Jahres 1859 gegen 1858 zu Gunsten des ersteren verringert.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat Dezbr. d. J. haben 34,124 Personen die Bahn befahren, im Dezbr. 1858: 33,747 Personen mit einer Einnahme von 17,423 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf. Die Einnahme hat betragen:

1) aus dem Personen-, Gepäck- zc. Verkehr	17,058 Thlr.	17 Sgr.	10 Pf.
2) aus dem eigenen Güter-Verkehr circa	38,993 "	15 "	3 "
3) aus dem Durchgangs-Verkehr circa	5,500 "	— "	— "
4) aus den Extraordinarien	14,107 "	4 "	6 "
im Ganzen	75,659 Thlr.	7 Sgr.	7 Pf.
Im Dezbr. 1858 betrug die Einnahme nach berichtigter Feststellung	76,905 Thlr.	15 Sgr.	7 Pf.
Mithin pro 1859 weniger	1,246 "	8 "	— "
Mit Berücksichtigung der Mehr-Einnahme bis Dezember mit	73,471 "	— "	— "
Verbleibt als Mehr-Einnahme	72,224 Thlr.	22 Sgr.	— Pf.

Breslau, den 10. Januar 1860. **Das Directorium.**

Niederschlesische Zweigbahn.

Einnahme im Dezbr. 1859 für 6,682 Personen und 117,813 Ctr. Güter unter Vorbehalt späterer Feststellung	13,942 Thlr.	13 Sgr.	8 Pf.
Einnahme im Dezbr. 1858 nach erfolgter Feststellung	11,901 "	18 "	1 "
Im Dezbr. 1859 mehr	2,040 "	25 "	7 "
Die Einnahme bis ult. Dezbr. 1859 beträgt	176,509 "	12 "	10 "
Die Einnahme bis ult. Dezbr. 1858 beträgt	159,687 "	1 "	3 "
bis ult. Dezbr. 1859 mehr	16,822 "	11 "	7 "

Herrn **Eduard Groß** in **Breslau.**

Tamm pr. Glogau, den 22. Dezember 1859.

Für die mir gewordene Hilfe Ihrer probaten **Brust-Caramellen,** die ich seit beinahe 5 Jahren fortwährend zur Linderung meiner Hals- und Brustbeschwerden durch Ihr Haupt-Depot bei Herrn Stadtrath Linke in Glogau bezog, kann ich Ihnen nicht genug Dank sagen; der Gebrauch derselben hat mir die entsprechendsten Dienste geleistet.

Ohne jedes Interesse und nur zum Wohle meiner leidenden Mitmenschen fühle ich mich bewogen, die von Ihnen debitirten **Caramellen** bei Katarrhen, Halsübeln und Brustbeschwerden aus eigener Erfahrung bestens zu empfehlen. Dieses, aus wahrer Ueberzeugung Gesagte zu veröffentlichen, stelle ich Ihnen ganz anheim; ich werde nicht aufhören, Ihr Fabrikat, besonders Ihre Nr. 1, à Carton 1 Thlr., stärkste Sorte, in Anwendung zu ziehen. [309]

Dankbarst zeichnet ergebenst **G. Girke** in **Tamm.**

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [566]

Breslau, den 10. Januar 1860.

Carl Chalodt.
Elfriede Chalodt, geb. **Schwartz.**

Heute Morgen ½8 Uhr starb nach kurzen aber schweren Leiden in Folge einer Erkältung unsere theure, inniggeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verw. Landschafts-Rendant **Philipp,** in ihrem 77. Lebensjahre. Voll tiefster Trauer widmen diese Anzeige allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme:

Die Hinterbliebenen.

Neisse, den 10. Januar 1860. [290]

Am 9. d. Mts., 11 Uhr Abends, verschied nach kurzem Krankenlager der königl. Major a. D., Ritter des eisernen Kreuzes zc., Herr **Gottfried Schober,** im 69. Jahre seines Lebens. Selten ist der Verlust eines Mannes so lebhaft, so allgemein und in allen Klassen und Ständen betrauert worden, wie der des Dahingeschiedenen. Geehrt und geliebt von seinen Waffengefährten, fest und unerschütterlich in der Treue gegen König und Vaterland, hochgeschätzt von uns und allen unsern Mitbürgern, unermüdlich und rastlos thätig, von unvergleichlichem Eifer in dem von ihm gewählten Berufe einer gemeinnützigen Thätigkeit, der Pflege unserer Promenade, durch welche er namentlich ein bleibendes Andenken sich begründet hat, stets und mit Freuden bereit, den Armen und Nothleidenden zu helfen, bei wahrem Verdienste anspruchslos, wird er für unsere Stadt, welcher es eine heilige Pflicht gewesen, ihm vor mehreren Jahren das Ehrenbürgerrecht zu verleihen, unvergeßlich bleiben. Sanft ruhe seine Asche! [282]

Schweidnitz, den 10. Januar 1860.

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Gestärkt durch die heiligen Sterbesakramente verschied nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse heute Nachmittag gegen 2 Uhr unser innigst geliebter, theurer Gatte und Vater, der königl. preuß. Major a. D., Ritter des rothen Adler-Ordens II. Klasse mit dem Stern,

Friedrich Graf **Praschma,**

in einem Alter von 73 Jahren. Im tiefsten Schmerze über diesen unersetzlichen Verlust zeigen dies ergebenst an:

Johanna, verw. Gräfin **Praschma,** geb. Gräfin **Schaffgotsch.**
Friedrich Graf **Praschma,** in seinem und seiner Geschwister Namen.

Schloß Falkenberg, den 10. Januar 1860.

Die Beisetzung findet Freitag Vorm. 10½ Uhr in hiesiger Schloßkapelle statt. [289]

Außerschlesische Familiennachrichten.

Verlobungen: Fräul. Clara Sixtus mit dem Bildhauer Herrn Julius Moser in Berlin, Fräul. Antonie Wellenberg mit dem Lieutenant im 26. Inf.-Regt. Herrn v. Pollern in Magdeburg, Fräul. Mathilde Behrendt in Stettin mit Herrn Richard Parpat in Neu-Ruppin.

Geburten: Ein Sohn Herrn F. Dannenberg in Berlin, Herrn Gustav Steinthal das., eine Tochter Herrn A. Hudloff das.

Todesfälle: Frau Amalie Veringuier, geb. Pauli, in Berlin, Herr Rentier Christ. Fischer das., verw. Frau Major Marie von Knobelsdorf, geb. v. Wiedebach, das., Wittwe Charlotte Müller, geb. Kroll, das., Frau Wilhelmine Bernhard, geb. Dahlberg, das., verw. General-Lieutenant Baronin v. Knobelsdorff, Jeanette Philippine geb. Freiin v. Dedem, auf Schloß Gelder, Herr Rektor Wilh. Eckolt in Ziesar, Herr Prediger Ludw. Wilh. Hagen in Schönau (Westpreußen).

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 12. Januar. 11. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum dritten Male: **„Das Testament des Onkels.“** Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen von E. Neumann. Hierauf: **„Liebesfatalitäten,** oder: **Die vertriebenen Schwaben.“** Komisches Ballet in 1 Akt, in Scene gesetzt vom Balletmeister Herrn Pohl. Musik von verschiedenen Komponisten, zusammengestellt vom Musikdirektor Hrn. Blecha.

Freitag, den 13. Januar. 12. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Joconde,** oder: **Die Abenteurer.“** Komische Oper in 3 Akten, nach Etienne von Seyfried. Musik von Nicolo Isouard.

H. 13. I. 6. R. u. T. □ I.

Verein. △ 16. I. 6. Inst. u. B. △ I.

Von heute ab wohne ich Albrechtsstr. 59.
[554] Dr. **Steuer,** pract. Arzt.

Bescheidene Anfrage. [517]

Ihr Väter und Wächter der Stadt, soll die Elisabetstraße **eine Sackgasse** bleiben oder nicht? **Der alte Friedrich.**

Städtische Ressource.

Freitag, 13. Januar, Abends 8 Uhr, in Liebich's Lokal, Vierte Männer-Versammlung.

(Habeas-Corpus-Acte. — Fragekasten.)

Nichtmitgliedern ist der gastweise Zutritt gestattet. [307] **Der Vorstand.**

Die zweite Abtheilung von

Sattler's Cosmoramen

ist nur noch kurze Zeit zu sehen. [547]

Freitag den 13. Januar:

2te Soirée des musikalischen Cirkels.

Donnerstag den 12. Jan., Abends 6 Uhr,

Hauptprobe

im Musiksaale der Universität.

[294] **Carl Reinecke.**

Wintergarten.

Donnerstag den 12. Januar: [561]

12tes Abonnement-

Konzert von A. Bilse.

Aufgeführt werden unter Andern: 2te Sinfonie (D-dur) von Beethoven. „Die Najaden“, Ouverture von Bennett. Variationen für Posaune von Nowakowski. Nebelbilder, Fantasie (für Orchester) von Lumbye. „Die nächtliche Heerschau“, Tongem. v. Gungl. Anfang 4 Uhr. Entree 5 Sgr.

Liebich's Lokal.

Heute, Donnerstag den 12. Januar:

15. Abonnements-Konzert der Musikgesellschaft Philharmonie

unter Leitung ihres Direktors Herrn

[301] Dr. **L. Damrosch.**

Zur Aufführung kommen unter Anderen: Ouvertüren: Nachklänge von Ossian von Gade, **Tannhäuser** von Wagner, **Le Congé,** Romanze für obligates Waldhorn und **Sinfonie** (B-dur) von Schumann. Anf. 4 Uhr. Entree f. Nichtabonnenten 5 Sgr.

Danksagung.

Vor etwa 4 Monaten hatte ich das Unglück, bei Ausübung meines Berufes in das große Rad einer Windmühle zu gerathen, wodurch mein linker Ober-Arm so gräßlich zugerichtet war, daß mehrere hier anwesende fremde Aerzte eine Amputation meines Armes vornehmen zu müssen glaubten. Trotzdem verdanke ich es nächst Gott dem Alliebenden unserm praktischen Arzte Herrn **Legab,** daß ich nicht nur meine Hand behalten habe, sondern, daß diese soweit wieder hergestellt ist, daß ich wieder meine Müllerprofession damit werde betreiben können. Auch die Mühe des dabei nach Vorschrift des Herrn Arztes thätig gewesenen Chirurgen-Gehilfen Herrn Sachs kann ich nur mit heißem Danke erwähnen.

Bojanowo, im Januar 1860.

[295] **Gottfried Fischer.**

Besetzung mehrer Lehrerstellen.

Vom 1. April d. J. ab beabsichtigen wir, für unsere neue Gemeindeschule 3 Lehrer und 1 Lehrerin, israelitischen Glaubens, zu engagiren, und zwar muß der erste Lehrer, dem gleichzeitig die Leitung der Anstalt anvertraut wird, mindestens das Rectorats-Examen gemacht haben; vom zweiten Lehrer werden namentlich tüchtige Kenntnisse im Hebräischen verlangt, und der dritte Lehrer, eigentlich Hilfslehrer, wie auch die Lehrerin haben nicht minder ihre Approbation nachzuweisen.

Die Gehälter sind folgende:

des ersten Lehrers
für den Elementarunterricht 300 Thlr.,
für den Privatunterricht gegen 200 Thlr.,
des zweiten Lehrers
für den Elementarunterricht 200 Thlr.,
für den Privatunterricht gegen 200 Thlr.,
des dritten Lehrers 250 Thlr.,
der Lehrerin 250 Thlr.,

wobei ihr nach einiger Zeit eine noch günstigere Stellung in Aussicht gestellt werden kann.

Diejenigen, die auf diese Anstellung reflectiren, wollen alsbald ihre Qualifications-Atteste franco an uns einsenden.

Myslowitz, im Januar 1860. [292]

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Holzverkauf.

Donnerstag, den 19. d. M., von Morgens 9 Uhr ab, sollen im hiesigen Forste aus den Schlägen pro 1859—60 die letzten noch stehenden 300 Stück Kiefern versteigert werden.

Kohlhöhe, den 8. Januar 1860.

[308] **Springer,** Förster.

Es ist erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske),** Albrechtsstrasse Nr. 3, zu haben: [305]

Deutscher Kunst-Kalender.

Almanach für Künstler und Kunstfreunde Deutschlands auf das Jahr **1860.** Nach authentischen Mittheilungen der Kunstbehörden und unter Mitwirkung von namhaften Kunstgelehrten herausgegeben von Dr. **Max Schasler.** Mit 1 Stahlstich (Jupiter und Jo nach Correggio) und mehreren artistischen Beigaben. In elegantem farbigen Umschlag geheftet 1 Thlr. 10 Sgr.

Abdrücke des Stahlstiches **„Jupiter** und **Jo“,** in grösserem Format, auf chines. Papier, sind apart à 1 Thlr. zu haben.

Nicolaische Verlagsbuchhandlung (G. Parthey) in Berlin.

Durch alle Buchhandlungen zu erhalten: [288]

in **Breslau** durch **Maruschke & Berendt,** Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten,

Kubik-Tabellen

zur Berechnung des Inhalts runder Hölzer von 1 bis 80 Fuß Länge und 1 bis 48 Zoll mittlerem Durchmesser.

Zum bequemen Gebrauch für Forstbeamte, Holzhändler, Zimmerleute zc. von **Fr. Conrad,** pens. Forstverwalter und Oberförster.

8. geh. Preis: 5 Sgr.

Verlag von **Ernst Günther** in Lissa.

Schlesischer Kunstverein.

Bei dem Beginn der neuen Etats-Periode 1860—1861 erlauben wir uns die Kunstfreunde Schlesiens zum Anschlusse an unseren Verein ergebenst einzuladen.

Die Anmeldungen werden bei unserem Schatzmeister Herrn **F. Karsch** entgegengenommen. Breslau, den 6. Januar 1860. [206]

Der Verwaltungs-Ausschuss des Schlesischen Kunst-Vereins.

Sonnabend den 14. Januar findet ein **Thé dansant** statt, und können Gäste eingeführt, müssen aber schriftlich dem Vorsitzenden angemeldet werden. Billets sind vom 12. Januar ab gegen Vorzeigung der Mitglieds- oder Familienkarte für den Herrn mit 10 Sgr., für die Dame 7½ Sgr. bei Herrn Dekorateur Heinze, Ohlauer-Str. Nr. 75, zu haben. Logen werden separat mit 2 bis 3⅓ Thlr. bezahlt. — In der nächsten Männerversammlung, Freitags den 13. Januar wird der Herr Consistorial-Rath Dr. Böhmer Vortrag halten über die Toleranz als Pflicht.

[213] **Der Vorstand der konstitutionellen Bürger-Ressource bei Kutzner.**

Wintersaison in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Wintersaison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das prachtvolle Casino, dessen Glanz durch mehrere neu erbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt: [24]

1) ein Lesekabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente-et-quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Konzert-Säle. 4) Ein Café restaurant. 5) Einen großen Speise-Saal, wo um 5 Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Chevet aus Paris.

Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem daselbst das Trente-et-quarante mit **einem halben Refait** und das Roulette mit **einem Zéro** gespielt wird. — Jeden Abend läßt sich das berühmte Kurorchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören. — Auch während der Wintersaison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt. Zweimal die Woche werden im japanischen Saale Vorstellungen eines französischen Vaudevilletheaters gegeben. — Große Jagden in weitem Umkreise, enthalten sowohl Hochwild, als alle andere übrigen Wildgattungen. — Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, sowie der Post, ungefähr eine **Stunde** von Frankfurt a. M. entfernt.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich [552]

58. 59. Reuschestraße 58. 59,

im ehemaligen Zittauer Keller,

ein Bier- und Wein-Lokal,

verbunden mit

Restauration und Billard.

Unter Zusicherung der billigsten und aufmerksamsten Bedienung bitte ich um gütigen Besuch.

Breslau, den 12. Januar 1860. **S. Haber.**

Wasserheilanstalt in Breslau, Kohlenstraße Nr. 1 u. 2.

Director und Arzt der Anstalt: Dr. **Pinoff,** Elisabetstraße Nr. 12. [524]

Ein Buchhalter in einer Zuckerfabrik,

der seine jetzige Stellung noch fest inne hat und den Betrieb einer Zuckerfabrik genau kennt, wünscht zum 1. April oder später als solcher ein anderes Engagement einzugehen. — Reflektanten werden gebeten, ihre geehrten Adressen unter A. Z. Nr. 4 in der Expedition der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2 in Breslau, ist so eben erschienen:

Caii Julii Caesaris Commentarii de bello gallico. Mit vollständigem Wörterbuch dazu von Dr. **Otto Eichert.** Zum Schulgebrauch. Mit Karte von Gallien. Schillerformat. geh. 15 Sgr.

Daraus ist auch separat zu haben:

Caesaris Comment. de bello gallico. Adoptim. edit. fidem scholarum in usum ed. **Otto Eichert,** Dr. phil. 10½ Bogen. Schillerformat. geh. 6 Sgr.

Eichert, Dr. O., Vollständiges Wörterbuch zu C. Julii Caesaris Commentarii de bello gallico. Mit Karte von Gallien. Schillerf. 10 Sgr.

Wir hoffen, dass sich diese sorgfältige und gründliche Bearbeitung des Caesar für Schulen bald den Beifall der Herren Lehrer und Schuldirectoren erwerben wird.

Ferner ist soeben erschienen:

Eichert, Dr. O., Vollständiges Wörterbuch zum Cornelius Nepos. Fünfte verbesserte Auflage. geh. 8 Sgr.

Dieses praktische Wörterbuch ist auf vielen Schulanstalten eingeführt. Die neue fünfte Auflage ist wiederum bedeutend verbessert und wird dem Buche gewiss neue Freunde zuführen. [297]

Amtliche Anzeigen.

[73] **Bekanntmachung.**

Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 11. Januar 1860, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Huth,** Roßmarkt Nr. 14, (wohnhaft Wallstraße Nr. 6) hierselbst, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 8. Januar 1860

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann C. G. Stetter, Karlsstraße Nr. 20 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem **auf den 21. Januar 1860** Vormittags 11½ Uhr vor dem Kommissarius, Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände **bis zum 15. Febr. 1860** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [71]

Ueber den Nachlaß des am 6. Oktober 1859 hier verstorbenen Handelsmannes **Joachim Silberstein** ist das erbschaftliche Liquidationsverfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 15. Febr. d. J. einschließlich** bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 22. Febr. 1860, Vormittags 11 Uhr,** in unserm Sitzungssaale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 7. Januar 1860.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[70] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Handschuhfabrikanten **Robert Thierbach** hier ist der Kaufmann **Ernst Leinß** hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 7. Januar 1860.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkarf. [69]

Das in der freien Minder-Standesherrschaft Loslau im rybniker Kreise gelegene, dem Landesältesten Johann Ernst Friedrich Traugott Tschirner gehörige freie Allodial-Rittergut Ober- und Mittel-Jastrzemb, abgeschätzt auf 49,329 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf., soll im Wege der Exekution

am 17. Febr. 1860, Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Taxe und Hypotheken-Schein sind im Büreau I. a. einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Rybnik, den 20. Juli 1859.

Königl. Kreis-Gericht. Abthl. I.

---

[68] **Holz-Verkauf.**

Mittwoch den 18. d. Mts. sollen aus den Etatsschlägen der Schutzbezirke Schadegur, Sgorsellitz und Glausche 150 St. Eichen-, Kiefern- und Fichten-Bauhölzer, sowie150 Klaftern diverse Brennhölzer im Rathhause zu Reichthal,

Donnerstag den 19. d. Mts.

aus den Etatsschlägen des Schutzbezirks Windischmarchwitz 200 Stück Kiefern-, Fichten- und Tannen-Bauhölzer, sowie 100 Klaftern diverse Brennhölzer im Kretscham zu Windischmarchwitz gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Windischmarchwitz, den 10. Januar 1860.

Der königl. Oberförster **Ohrdorff.**

Holzverkauf. [72]

Dinstag den 7. und 21. Februar, Vorm. 9 Uhr, werden in Carlsmarkt im Gasthofe verschiedene Bau- und Brennhölzer der Cauerschen Abfindungs-Fläche, und Dinstag den 14. und 28. Februar Vorm. 9 Uhr im Gasthofe hier verschiedene Bau- und Brennhölzer vom Windbruch Jagen 4. 8. und der Totalität der Distrikte Stoberau, Mohrlache, Alt-Cölln meistbietend verkauft werden.

Stoberau, den 10. Januar 1860.

Der Oberförster **Middeldorpf.**

Bekanntmachung. [66]

Sonnabend den 14. Januar d. J., Vormittag 11 Uhr, sollen im hiesigen Marstallhofe, Schweidnitzerstr. Nr. 7, zwei übercomplette **Marstallpferde** an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 9. Januar 1860.

Die Marstall-Commission.

---

[280] **Bekanntmachung.**

Durch meinen Umzug von Wangern nach **Leopoldowitz,** Kreis Breslau, veranlaßt, beziehe ich meine Postsachen sämmtlich durch die Postanstalt in **Marktbohrau.** Ich bitte, um fernere vielfach dagewesene Verspätungen zu vermeiden, alle Correspondenz die für mich, die Polizeiverwaltung und Dorfgerichte der zur Herrschaft Wangern gehörigen Güter bestimmt ist, mit der Bezeichnung der Postanstalt Marktbohrau zu versehen.

Leopoldowitz, im Januar 1860.

C. Hickethier,
Domänenrath, Generalpächter der herz. S. M. Herrschaft Wangern mit Leopoldowitz und Prisselwitz.

7000 Thlr. zu 5 pCt. sind auf hiesige Häuser pupillarisch sicher zu vergeben.

Ein **Bäcker-** und ein **Gränpner-Haus** sind zu verkaufen.

Eine **ländliche Besitzung,** mit 14 Morgen gutem Acker, 2 Meilen von Breslau, ist zu verkaufen. Näheres bei

[551] **Rösler,** Klosterstr. 4, zwei Treppen.

Das **Bauergut** Nr. 15 zu Latznowe, Kreis P.-Wartenberg, mit 200 Morgen Ackerland, Wald, Wiesen 2c. ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres daselbst bei Franz Rademacher. [521]

In einem, alle Jahre von circa 3500 Fremden besuchten schlesischen Badeorte ist eine große **Dauermehl-Wassermühle** nebst **Bäckerei** und anderen Grundstücken billig zu verkaufen oder zu verpachten. Das Geschäft ist nicht nur für Müller und Bäcker, sondern für jeden intelligenten Geschäftsmann geeignet und empfehlenswerth. Frankirte Meldungen sub W. M. nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [153]

Das Dominium Baumgarteu bei Ohlau sucht einen unverheiratheten **Dienst-Schweizer,** der durch gute Zeugnisse seine Leistungen in der Butter- und Käse-Fabrikation nachweisen kann. [565]

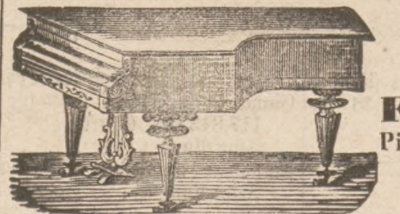
Derartige Bewerber haben sich auf dem Dominium persönlich vorzustellen.

Güter-Einkauf!

Wie bereits seit mehreren Jahren, werde ich auch dieses Jahr die Vermittelung des Verkaufs von Gütern übernehmen und zur Anfertigung der Gutsübersicht ein von mir verfaßtes gedrucktes Schema, — dem alle das Geschäft betreffende Piecen beigelegt werden, — übersenden. Die Art und Weise meines Geschäftsbetriebes, — zu welchem ich berechtigt bin, — ist bereits genügend bekannt, so daß ich nur noch zu bemerken habe, wie ich es gern sehen würde, wenn mir die Mittheilungen, daß man mir die Vermittelung des Verkaufs seines Besitzthums übertragen wolle, bald zugingen, da jetzt die beste Zeit zu den erforderlichen Vorarbeiten ist. Der vormal. Gutsbesitzer und frühere Oekonomie-Inspector

A. Dehmel, [287]
Preußische-Straße Nr. 615, in Groß-Glogau.

Pianoforte-Fabrik von Julius Mager



in Breslau, am Ringe Nr. 15,
vis-a-vis der Hauptwache,
empfiehlt englische und deutsche
Flügel-Instrumente sowie **Pianinos**
Piano (droits) neuester pariser Construction, nach
nebenstehenden Zeichnungen [148]
unter dreijähriger Garantie.

1860er Schöpfung nat. Ober-Salzbrunnen bei Hermann Straka, Junkernstr. 33,
Colonial- und Delicateßwaaren-Handlung — Niederlage echter, natürl. Mineralbrunnen, sowie der künstlichen Dr. Struve'schen Wasser.

Auf den Aufruf an **die deutschen Frauen und Jungfrauen** in Nr. 7 der Breslauer Zeitung wird wiederholt aufmerksam gemacht. [136]

Die Buchhandlung **Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2,**
erlaubt sich auf ihre bekannten und in jeder Hinsicht erprobten

Lese-Institute

aufmerksam zu machen, bestehend in

Leih-Bibliothek
von circa 25,000 Bänden der deutschen, französischen, englischen und polnischen Literatur, zu den billigsten Bedingungen, monatlich à 5 Sgr., 7½ Sgr., 10 Sgr., 12½ Sgr., 15 Sgr.

Journal-Lesezirkel
von 37 diversen Zeitschriften, vierteljährliches Abonnement à 1 Thlr., 1 Thlr. 10 Sgr., 1 Thlr. 20 Sgr. 2c. — Moden-Journale à 25 Sgr. [311]

Landwirthschaftliche Leihbibliothek

und **Journalzirkel** zu gleichen Bedingungen. Für Auswärtige vierteljährlich à 1 bis 1¾ Thlr.

Lesezirkel für die neuesten Erscheinungen,

à 3 Thlr. vierteljährlich, **mit 8 Thlr. Prämie;**
dieselben **ohne Prämie** zu 1½ Thlr. und 1¾ Thlr. vierteljährlich; französische Bibliothek ür junge Damen à 22½ Sgr. vierteljährlich. **Auswärtige Leser** erhalten zu obigen Bedingungen eine größere Partie von Büchern auf einmal. (Katalog 8 Sgr.)

Das Neueste wird stets sofort angeschafft.

Drei Supplemente zum Katalog (bis 1859) stehen meinen Lesern gratis zu Diensten.

Offene Stelle für einen Weinreisenden.

Eine Weinhandlung am Rhein mit langjähriger, ausgebreiteter Kundschaft im Norden Deutschlands, beabsichtigt am 1. März d. J. einen Reisenden (wo möglich Israelit) zu engagiren, und könnte der Eintritt nöthigen Falls auch im Mai geschehen. Derselbe muß schon mit Erfolg in diesem Artikel gereist sein, und wäre es wünschenswerth, wenn Reflektant eine kleine Caution leisten könnte. Offerten mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises werden unter M. P. C. poste restante Breslau fr. erbeten. [147]

Schweidnitzerstraße Nr. 30. 31.

Kronleuchter, Girandoles und Leuchter in Bronce,
so wie die neuesten **Tapeten,** empfiehlt in großer Auswahl:

[296] **Wilhelm Bauer jun.**

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23.

Um so schnell als möglich und gänzlich zu räumen

soll der vorhandene Waarenbestand als:
schwarze und couleurte Seidenwaaren, französ. Long-Shawls, feine wollene Kleiderstoffe 2c. zu auffallend billigen Preisen verkauft werden. — Eine Partie **Plüsch-Mäntel** wird zur Hälfte des Kostenpreises besonders empfohlen. [570]

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23.



Novität! Zu **Fest-Geschenken, Parfümirung der Leib-Wäsche, Taschentücher, Handschuhe, Liebes-Gaben 2c.** 12 wunderschöne Blumen-Gerüche, als: **„Friedrich Wilhelm", Victoria", Ess-Bouquet", „Spring flowers", „Orangenblüth", „Rose", Helitrop", „Veilchen", „Vanille", „Reseda", „Mille fleurs", „Jasmin",** in Carton, alle 12 Flacon 18 Sgr., offerirt

Grand-Dépôt, Handlung Eduard Groß,
Breslau, am Neumarkt Nr. 42. [310]

Waldwoll-Matratzen, Steppdecken,
sowie **wollene Schlaf- und Pferde-Decken,** offerirt billigst:
[568] **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4.

Oberhemden, **Gesundheits-Unterjacken** und **Unterbeinkleider** von Baumwolle, Leinen, Wolle und Seide empfiehlt in großer Auswahl **unter Garantie des Gutsitzens** billigst die Leinwand-Handlung und Wäschefabrik von **S. Graetzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4.

Beachtenswerth für Reisende jeder Art. [563]

Ein im guten Zustande befindlicher **Reisewagen,** wasserdicht gedeckt, ist für 20 Thlr. zu verkaufen. Näheres Gellhorngasse 2, bei **G. Nadig,** im 2. Stock.

Frisch gepreßte grüne haarfreie **Rapskuchen,** fein gemahlenes **Rapskuchenmehl** von bekannter Güte, so wie frische **Leinkuchen** offeriren sowohl prompt, als auch auf Lieferung in jeder beliebigen Quantität [28]

die Oel-Fabriken von **Moritz Werther u. Sohn.**

Fußboden-Glanzlack,

rein, gelbbraun und mahagonifarbig. Das **Eleganteste** und **Haltbarste** zum Anstrich der Fußböden. Das Pfund 12 Sgr.

Schwarzer Glanzlack
zu Holz, Eisen und Leder,
das Pfund 10 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Bestellungen von auswärts werden prompt effectuirt. [298]

Vortheilhaftes Anerbieten.

Zum Verschleiß von Granit-Mauersteinen wird für Breslau ein Commissionär gesucht, welcher womöglich über einen kleinen Hofraum disponiren kann, wo nöthigenfalls kleine Quantitäten Steine aufgestapelt werden könnten. Frankirte Offerten werden unter der Chiffre C. K. poste restante Striegau erbeten. [235]

Arensdorfer
Putzpulver,

vorzüglich zum Putzen für jede Art Metall, die Schachtel 2½ Sgr., 5 Schachteln 10 Sgr. [299]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Frische Holsteiner und Natives-Austern
bei **Gebr. Knaus,**
[302] Ohlauerstr. 5/6, zur Hoffnung.



Auf dem Dom. Kl. Wandriß bei Wahlstatt stehen **70 Stück tragende Mutterschafe u. 30 Stück Schöpse,** als Wollträger, zum Verkauf, welche nach der Schur abgenommen werden können. [242]

---

[238] **Ein Destillations-Geschäft** wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Frankirte Offerten unter A. W. V. werden durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

Bahnhofstr. Nr. 7 b ist wegen Versetzung des Miethers eine Wohnung von vier Stuben, Kabinet, Küche, Entree und Beigelaß zu vermiethen. [555]

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung nach der **Katharinenstr. 12,** par terre, vis-à-vis der Post, verlegt habe und bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch dorthin folgen zu lassen. **W. Kirsch,** Goldarb.

Die Waldsamenhandlung

von **Klemens Klose** in **Olbersdorf** (österr. Schl.) offerirt fr. Breslau das Zoll-Pfund:

besten keimfähigen Ahorn- und Birkensamen 4 Sgr.
" " Rotherlen ..... 6 "
" " Tannen .... 5 "
" " Fichten .... 4 "
" " Lährbaum ..... 8 "
" " Kiefer .... 20 "

Alle hierauf Reflectirende wollen ihre Aufträge gef. recht bald uns zugehen lassen, damit wir solche ebenfalls schleunigst effectuiren können. [304]

Hübner u. Sohn, Ring 35,
eine Treppe, an der grünen Röhre.

M. Lejeune's
Frostballen-Seife.

das Beste für erfrorene Glieder, das Stück 3 Sgr. [300]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Vier leichte, zweispännige **Wirthschafts-Wagen** mit vierzölligen Rädern und eisernen Achsen werden zu kaufen gesucht.

Verkäufer belieben sich zu melden bei **H. Pulvermacher,** Karlsstraße 30, von 12—1 Uhr Mittags. [543]

Roßhaar, Werg und Seegras offerirt billig: **London,** Karlsplatz Nr. 3. [567]

Mahagoni-Möbel stehen zum Verkauf Oderstr. 3, erste Etage. [553]

Einen 2ten Transport von 100,000 Cigarren in noch vorzüglicherer Qualität empfing und offerirt
à 1000 Stück 3⅓ Thlr.,
à 100 Stück 11 Sgr.
[293] **Simon Königsberger,**
Reuschestr. 2, im goldnen Schwert.

Ein noch konditionirender junger **Oekonom,** der gute Zeugnisse sowie Empfehlungen seiner jetzigen Herrschaft besitzt, sucht, veränderungshalber, Termin Ostern d. J. eine anderweitige Anstellung als Wirthschaftsschreiber. Gefällige frankirte Offerten sub O. W. R. übernimmt die Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein junger Kaufmann, der sein seit einigen Jahren bestandenes Geschäft aufgiebt, wünscht sich bei einem anderen Unternehmen zu betheiligen und persönlich mitzuwirken. Auch würde derselbe in einem Fabrik- oder Mühlen-Etablissement die Stelle eines Geschäftsführers, Inspectors 2c. übernehmen. Gefällige Offerten sub S. S. 100 Breslau poste restante. [549]

Gute Köchinnen in Privat- und Gasthäuser, Wirthinnen, Schleußerinnen, Kinderfrauen und Ammen werden stets nachgewiesen durch [559] **L. Springer,** Ring, Bude 74.

Ein solider, junger Mann, der im Band- und Posamentir-Geschäft routinirt ist und zum Reisen sich qualifizirt, findet bei mir vom 1. April d. J. ab ein dauerndes Engagement. [560]

Landeshut i. Schl., im Januar 1860.

Julius Wiener.

Bei der Güter-Direktion der Herrschaft Prauß, Kreis Nimptsch, ist der **Posten eines Wirthschafts-Kanzlisten** zu besetzen. Bewerber um diese Stelle, welche praktische Landwirthe, im Schreib- und Rechnungsfache routinirt, auch ledig sein müssen, wollen sich, mit ihren Attesten versehen, persönlich vorstellen.

Soeben ist wieder bei uns eingetroffen: [303]

Laguerronnière,
Der Papst und der Congreß.

Deutsche Ausgabe der Schrift:
Le Pape et le Congrès.
Preis **5 Sgr.**
Kohn & Hancke,
Junkernstr. 13, neben der gold. Gans.



Kreis Nimptsch,
Domainen-Amt Rothschloß stehen 2 Paar elegante gut eingefahrene **Pferde** (2 Schimmel, 2 Füchse) zum Verkauf. [325]

Unter vortheilhaften Bedingungen wird auf einem Rittergute der Ober-Lausitz zu Johanni d. J. ein **Wirthschafts-Inspektor** gesucht. Nur mit den besten Zeugnissen versehene Adressen werden mit der Chiffre M. v. B. Seidenberg bei Görlitz poste restante frankirt erbeten. [245]

Ein Mädchen in gesetzteren Jahren, welches mit der Wäsche und der Küche sehr vertraut ist und schon mehrere Jahre als Wirthin fungirt hat, wünscht möglichst bald wieder eine Stelle bei einem Herrn oder kinderlosen Leuten in oder außerhalb Breslau. Zu erfragen bei der Klemptnerfrau Sturzel, Ring, Bude 324, vor den Korbmachern. [556]

Termin Ostern d. J. sind Albrechtstraße 35 im Hinterhause zwei Quartiere, jedes von 5 Stuben, Küche, Keller und Zubehör zu vermiethen. Näheres daselbst beim Haushälter.

Eine elegante und freundliche **Wohnung** aus 4 Zimmern und 2 Alkoven nebst Beigelaß ist von Ostern ab Bahnhofsstraße 11 im 3. Stock zu vermiethen.

Näheres hierüber par terre. [17]

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen Tauenzienplatz 14 die Hälfte der ersten Etage, bestehend aus einem Saal, vier Zimmern, Kabinet, Küche nebst Beigelaß. Näheres daselbst par terre links oder beim Hausverwalter C. Liebich. [558]

Zu vermiethen Tauenzienstr. 17, erste Etage, 7 Zimmer mit Beigelaß vom 1. April c.

Büttner-Straße Nr. 6

ist pr. Termin **Ostern d. J.** in der **3. Etage** ein Quartier, bestehend aus einer Vorder- und einer Hinterstube, einer Küche und Entree und einer Bodenkammer, zu vermiethen. [118]

Desgleichen ein Quartier **im Hofe 1. Etage,** bestehend aus einer Stube einem Kabinet, Küche und Bodenkammer. Näheres im Comptoir par terre zu erfragen.

Eine Stube, Kabinet und Küche vornheraus zum 1. Febr. zu beziehen. Näheres Schuhbrücke 25. [557]

Gartenstraße Nr. 5 [571]

ist die **Hälfte der ersten Etage** mit Gartenbenutzung (letztere nicht, wie die in Nr. 13 der Breslauer Zeitung angezeigte) zu Ostern zu beziehen.

Auch ist noch eine **kleine Wohnung** in Nr. 4 daselbst zu vermiethen.

Zu vermiethen: [564]
1 Comptoir mit Nebenstube,
sofort zu beziehen:
Reuschestraße Nr. 48.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 11. Januar 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70— 74	67	54—59	Sgr.
dito gelber	67— 70	64	52—57	"
Roggen . .	53— 54	52	49—51	"
Gerste . . .	43— 45	41	35—38	"
Hafer . . .	28— 29	26	23—25	"
Erbsen . . .	60— 63	52	46—48	"

Kartoffel-Spiritus 17 Thlr. Geld.

9. u. 10. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"0"'96	28"0"'57	28"0"'14
Luftwärme	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,8
Thaupunkt	+ 0,6	— 0,4	÷ 1,0
Dunstsättigung	89pCt.	82pCt.	85pCt.
Wind	W	S	O
Wetter	bedeckt	trübe, Nebel	trübe

10. u. 11. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"0"'31	28"0"'55	28"1"'40
Luftwärme	+ 0,9	0,0	+ 0,8
Thaupunkt	+ 0,1	— 1,2	— 3,2
Dunstsättigung	93pCt.	90pCt.	69pCt.
Wind	O	O	O
Wetter	trübe	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 11. Januar 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142 B.
dito	2M.	141¼ B.
Hamburg ...	k.S.	150 bz.
dito	2M.	149 1/12 G.
London	3M.	6. 16⅞ B.
dito	k.S.	—
Paris	2M.	78½ B.
Wien ö. W.		77½ bz.
Frankfurt ..		—
Augsburg ..		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		87 7/12 B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		78¼ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 B.
Präm.-Anl 1850	4½	100 B.
dito 1852	4½	100 B.
dito 1854 1856	4½	100 B.
Preus. Anl. 1859	5	104⅞ B.

Präm.-Anl. 1854	3½	113¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	99¾ G.
dito Kreditsch.	4	87¾ B.
dito dito	3½	89 7/12 G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	86⅔ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	94 11/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97 B.
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	94 11/12 B.
Schl. Rentenbr.	4	92½ B.
Posener dito ..	4	91¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87 B.
dito neue Em.	4	87 B.
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	72¾ B.
Oest. Nat.-Anl.	5	60 11/12 B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	83¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	83 7/12 B.

Freib. Pr.-Obl.	4½	—
Köln-Mind Pr.	4	79⅜ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. ..	4	—
dito Ser. IV. ..	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	109¾ B.
dito Lit. B.	3½	105¼ B.
dito Lit. C.	3½	109¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	84½ B.
dito dito	4½	88¾ B.
dito dito	3½	72¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	39¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm ..	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	32¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank ..	5	74⅙ B.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.